Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 252.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Mittwoch, 11. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Die österreichisch-italienisch-deutsche Triple-Allianz.

Die Zeiten der Dreibünde unter den Großmächten Europas sind seit der Periode der heiligen Allianz zwischen Oesterreich, Deutschland und Rußland nicht wiedergekehrt. Erst den letzten Tagen ist es vorbehalten geblieben, eine ähnliche Gruppirung der europäischen Mächte der politischen Welt kund zu geben. Man wußte bisher nur von einem österreichisch-deutschen Bündniß, welches den Zweck hatte, jedem der beiden Staaten die Hilfe des andern zu sichern, wenn er von zwei Feinden zugleich angegriffen würde. Die Spitze dieses Defensivbündnisses war gegen den Plan gerichtet, der vor noch nicht langer Zeit die leitenden Politiker der europäischen Kabinete beunruhigte, gegen den Plan eines vereinigten Angriffs von Rußland und Frankreich gegen die mitteleuropäischen Großmächte Deutschland und Oesterreich. Der säbelrasselnde Skobeleff und der revanchelustige Gambetta sind unterdeß ins Grab gestiegen, die russisch-französische Intimität hat erheblich nachgelassen, ja, ein Angriffskrieg von moskowitischer Seite figurirt nur noch sehr im Hintergrunde der politischen Berechnungen maßgebender Diplomaten.

Umsomehr war Europa überrascht, als bei den letzten Debatten über auswärtige Politik im italienischen Parlamente der Minister Mancini eine Uebereinstimmung der italienischen internationalen Politik mit derjenigen der Kabinette von Wien und Berlin konstatirte, die zwar nicht in einem bestimmt formulirten Vertrage, doch aber in festen mündlichen Vereinbarungen für bestimmte Eventualitäten zum Ausdruck gelangt ist. Das leitende deutsche offiziöse Blatt, die „Nordd. Allg. Ztg.", hat dann in einem ersichtlich inspirirten Artikel die Ausführungen des italienischen Staatsmannes noch ergänzt und erläutert, eine Kundgebung, welche jetzt der europäischen Presse den Stoff zu den verschiedensten Erörterungen giebt.

Ueberblickt man das gesammte in dieser Frage vorliegende Material, so läßt sich das Vorhandensein einer österreichisch-italienisch-deutschen Triple-Allianz mit Sicherheit annehmen. Die Spitze dieses Dreibundes kehrt sich offenbar weniger gegen Rußland als gegen Frankreich, nicht gegen das Frankreich, wie es heute ist, sondern gegen das Frankreich, wie es möglicherweise werden kann. Die gemäßigte Republik Jules Grévy's und der Gambettisten ist es nicht, welche den europäischen Kabinetten Besorgniß einflößt, sondern es ist ein Frankreich unter der Herrschaft der Bourbonen und ein Frankreich unter der Botmäßigkeit der radikalen Revolution. Beide Möglichkeiten müssen bestimmte, konkrete Gestalt gewonnen haben, um die leitenden Staatsmänner in Wien, Berlin und Rom zu bestimmten Formulirungen ihrer solidarischen Interessen zu bewegen. Die gemäßigte Republik in Frankreich muß nicht so sicher stehen, wie es nach außen hin den Anschein hat, die Feinde von beiden Seiten möchten an ihren Fundamenten wühlen und ihre Existenz gefährden. Für die Sache der Freiheit, welche gemeinsam für die Liberalen aller Länder ist, ist diese Thatsache eine betrübende. Die Gegner der gemäßigten Republik sind nicht nur die Feinde des Liberalismus, sondern auch der nationale Patriotismus muß zu ihrer erbitterten Bekämpfung führen. Die Triple-Allianz, welche gegen die bourbonischen Legitimisten und gegen die radikale Anarchie gerichtet ist, muß die Zustimmung jedes ehrlichen Deutschen und aufrichtig Liberalen haben. Fürst Bismarck, dessen große Verdienste auf dem Gebiete der auswärtigen Politik wir trotz aller Gegensätze in inneren politischen Fragen stets offen anerkannt haben, hat durch seine Anbahnung dieses Dreibundes einen Akt weitschauender patriotischer Staatskunst vollbracht.

Es kann keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß ein bourbonischer König auf dem Thron von Frankreich das verlorene Ansehen seiner Dynastie durch einen Revanchekrieg gegen Deutschland beim französischen Volke wieder zu erwerben bestrebt sein, daß ein Feldzug zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes die schwererrungene nationale Einigung Italiens gefährden würde. Eine Herrschaft der Anarchie in Frankreich aber würde die irredentistischen Elemente auf der appeninischen Halbinsel entfesseln und den territorialen Bestand Oesterreichs bedrohen. Das von Frankreich besiegte Italien könnte sehr leicht der Bundesgenosse seines Ueberwinders werden und dann wäre ein direkter Angriff Frankreichs auf Oesterreich möglich. Eine Niederlage Oesterreichs aber würde wieder Deutschland seiner Rückendeckung gegen Rußland berauben.

Die neue Triple-Allianz beruht sonach auf den wohlverstandenen Interessen der verbündeten Länder und es bleibt nur die Frage, weshalb man den gegenwärtigen Augenblick für geeignet erachtet hat, von derselben in der Oeffentlichkeit Mittheilung zu machen. Herr Mancini hat sicher nicht ohne vorherige Vereinbarung mit dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnocky gesprochen. Das beweisen die ostentativen Gunstbezeugungen, welche die italienische Diplomatie nach der Mancini'schen Rede an den Höfen von Wien und Berlin erfahren hat; das beweist die Haltung der offiziösen Presse in Wien und Berlin. Es muß offenbar den leitenden Staatsmännern nothwendig erschienen sein, einen „heißen Wasserstrahl" nach Paris zu senden, Herrn Grévy aus seiner Unthätigkeit zu wecken, ihm die Isolirung Frankreichs im europäischen Konzert zu zeigen, damit er energischer gegen die Feinde der Republik vorgehe und den Frieden Europas sichere. Hoffen wir, daß dieses Resultat erreicht wird!

Die Verhandlungen über die Holzzollvorlage.

Die Verhandlungen des Reichstags und seiner Kommission über die Holzzollvorlage scheinen einen eigenartigen Charakter durch den Umstand gewinnen zu sollen, daß zum Vertreter des Bundesraths in erster Linie der Mann ernannt worden ist, der bisher außerhalb des Reichstags an der Spitze der Agitation für Erhöhung der jetzigen Zölle gestanden hat. Herr Oberforstmeister Danckelmann hat auf der im Herbst v. J. in Koburg abgehaltenen Versammlung die dort anwesenden Forstbesitzer und Forstbeamten haranguirt und bearbeitet, um sie zu einer Petition um höheren Zollschutz für den deutschen Wald zu veranlassen; er ist der Verfasser der „Waldschutzschrift", einer unzweifelhaften Tendenzschrift, die, man weiß nicht, auf wessen Veranlassung, an die Reichstagsmitglieder vertheilt worden ist, und deren Ausführungen von freihändlerischer Seite einer rücksichtslosen, aber sachlichen Kritik unterzogen worden sind. Ist es zu verwundern, daß unter diesen Umständen die Reichstagsabgeordneten diesen Agitator und den Bundesraths-Kommissarius als ein und dieselbe Person behandeln, die er doch nun einmal auch ist?

Zwar hat Minister Dr. Lucius versucht, den Bundesraths-Kommissarius von der Verantwortung für Das, was der Oberforstmeister Danckelmann bisher in der Sache gethan und geschrieben hat, zu entlasten, indem er hervorhob, daß Herr Danckelmann im Reichstage „lediglich als Vertreter der verbündeten Regierungen stehe." Aber diese Fiktion hat Herr Danckelmann von vorn herein selbst zerstört. In der Rede, mit welcher er die erste Berathung der Vorlage einleitete, hat er sich mit Emphase auf den Beschluß der Koburger Versammlung berufen, der doch vorzugsweise ein Ergebniß seiner agitatorischen Thätigkeit ist; er hat ferner eine große Zahl von Berechnungen vorgebracht, die zuerst in seiner „Waldschutzschrift" veröffentlicht worden sind, und er hat, als er nach dem Minister Dr. Lucius zum zweiten Male das Wort ergriff, erneut direkt auf diese Schrift rekurirt. Daß die Gegner der Vorlage dementsprechend die vom Minister Dr. Lucius gemachte, gar nicht haltbare Unterscheidung ebenfalls ignorirten, kann nicht überraschen.

Eine solche Vereinigung zweier sehr verschiedener Thätigkeiten, der schutzzöllnerischen Agitation und der Vertretung des Bundesraths, in einer und derselben Persönlichkeit würde unter allen Umständen ein sehr mißliches Ding sein. Im vorliegenden Falle wird dieser Uebelstand noch dadurch wesentlich verschärft, daß die Manier, in welcher Herr Danckelmann außerhalb des Reichstages mit Argumenten und Zahlen operirt hat, nothwendig eine überaus lebhafte, oft scharfe Zurückweisung hervorgerufen hat. Die Kritik, welche sich gegen den Agitator von der Koburger Versammlung und den Autor der „Waldschutzschrift" richtet, trifft jetzt auch die Vorlage des Bundesraths und ihren amtlichen Vertreter, und wenn auch die Konsequenzen aus dieser Sachlage nicht mit voller Strenge gezogen werden mögen, obwohl gerade die Agitationsweise des Herrn Danckelmann begründeten Anlaß zu den schärfsten Angriffen darbietet, so kann doch nicht vermieden werden, daß das einmal geschaffene mißliche Verhältniß gewissermaßen latent in den Verhandlungen fortwirkt und somit in dieselben ein Element hereinbringt, welches im Interesse der Sache besser fern geblieben wäre. Man wird es den freihändlerischen Abgeordneten freilich um so weniger verdenken können, wenn sie auf dieses Verhältniß nicht allzuviel Rücksicht nehmen, als sie es doch — der Fall Mayr in der Monopolfrage gehört auch hierher — nicht zur Praxis werden lassen dürfen, daß eine rücksichtslose Thätigkeit als Schutzzoll-Agitator für eine gute Vorstufe zur Vertretung des Bundesraths vor dem Reichstage angesehen wird. Die Verantwortung für die Konsequenzen fällt jedenfalls auf den Bundesrath, der gerade Herrn Danckelmann zu seinem Hauptkommissarius bestellt hat.

Deutschland.

+ **Berlin**, 9. April. Bei der ersten Berathung der Vorlage wegen Erhöhung der Holzzölle ist bereits darauf hingewiesen, daß die Begründung dieser Vorlage, welche ein Mitglied des Zentrums in der Kommission treffend in den Satz zusammengefaßt hat, der Waldbesitzer habe Anspruch darauf, daß der Staat ihm eine Rente in Höhe des landesüblichen Zinsfußes sichere, auch für eine Erhöhung der Getreidezölle verwendbar sei. Das Wohl der Nation läßt sich ebenso gut mit dem Schutz der deutschen Landwirthschaft als mit demjenigen des Waldes identifiziren. Die Regierung scheint in der That zu fürchten, daß diese Sachlage nicht von allen Betheiligten gebührend anerkannt werde und daß vielleicht landwirthschaftliche Interessenten sich der Erhöhung der Holzzölle vorwiegend günstig erweisen könnten in der Voraussetzung, daß dem Waldbesitzer eine ausnahmsweise Begünstigung zu Theil werden solle. Zur Beruhigung dieser Aengstlichen wird jetzt bereits angekündigt, daß der Bundesrath jedenfalls die Frage einer Erhöhung der Getreidezölle einer Erwägung unterziehen müsse, nachdem mehrere landwirthschaftliche Vereine in Preußen Vorstellungen an den Reichstag und den Bundesrath gerichtet haben, in denen behauptet wird, die Erhaltung des Getreidebaues im Inlande könne nur durch eine Erhöhung der Getreidezölle gesichert werden. Bekanntlich hat auch das Generalkomite der landwirthschaftlichen Vereine in Bayern am 2. d. M. mit 16 gegen 8 Stimmen erklärt, die Verdoppelung der Getreidezölle, behufs Hebung des Getreidebaues im Inlande, sei „für die Landwirthschaft wie für die Gesammtbevölkerung" anzustreben. Damit ist indessen die Liste der bescheidenen Wünsche noch nicht abgeschlossen. Nach dem vorläufigen Ergebniß der am 10. Januar d. J. stattgehabten Viehzählung ist in Preußen die Zahl der Schafe in der Zeit von 1873—1883 um 25 Prozent zurückgegangen. Da auch in der Zeit von 1867—1873 ein Rückgang der Schafzucht, und zwar damals ausschließlich der feinen Wollschafe stattgefunden hat, so liegt, nach der Versicherung der Offiziösen, die Vermuthung nahe, daß auch in der Periode 1873/1883 die Verminderung des Schafbestandes auf die geringe Rentabilität der Wollproduktion zurückzuführen sei. Damit wäre denn eine vortreffliche Basis für die Einführung eines Einfuhrzolls auf Roh-Wolle gegeben, für den die Züchter der feineren Wollschafe schon lange plaidiren. Das sind die Früchte einer Politik, welche sich als die Anwaltschaft des armen Mannes gerirt.

— Aus Abgeordnetenkreisen, welche dem Fürsten Bismarck nahe stehen, verlautet, daß sich das Befinden desselben in den letzten Tagen erheblich gebessert habe und daß man sich von der eintretenden wärmeren Witterung demnächst eine völlige Kräftigung des Reichskanzlers versprechen dürfe. Der Reichskanzler nehme den lebhaftesten Antheil an dem Verlauf der parlamentarischen Arbeiten und hege den Wunsch, sobald wie möglich persönlich daran sich betheiligen zu können.

— Von dem Etat für das Jahr 1884/85 liegen verhältnißmäßig wenige Theile bis jetzt vor. Man ersieht daraus, daß die Umarbeitung des ersten Entwurfs, den der Reichstag nicht zur Berathung gezogen hat, einen erheblichen Umfang angenommen hat. Unter den obwaltenden Umständen, so schreibt man der „N. Z.", werden reichlich noch 14 Tage vergehen, bevor der Reichstag in die Lage kommen kann, sich mit der Frage der Etatsberathung zu beschäftigen. Bei der jetzigen Geschäftslage ist es nur zu wahrscheinlich, daß die Arbeiten nach dem Pfingstfest fortgesetzt werden müssen, wenn auch nur die jetzt in der Berathung befindlichen Vorlagen abgeschlossen werden sollen, denn es sind bis zum Pfingstfest höchstens 20 Sitzungstage disponibel. Darüber, daß der Reichstag in allen Fraktionen der Berathung keine besondere Freudigkeit entgegenbringen wird, dürfte sich die Reichsregierung vollständig klar sein. Ob es psychologisch richtig ist, unter solchen Umständen mit dem Reichstag über Geldbewilligungen zu verhandeln, lassen wir dahingestellt, die Sache der Sparsamkeit kann dabei nur gewinnen. Was die Extraordinarien betrifft, so würde es jedenfalls sich rechtfertigen, in der Auswahl der Bewilligungen so vorsichtig wie möglich zu sein und es der Regierung eventuell zu überlassen, zu einer Zeit, wo sich den bezüglichen Angelegenheiten mit mehr Muße und Uebersicht der Finanzlage gegenübertreten läßt, mit der Anforderung von Nachtragskrediten heranzutreten.

— Als in der Reichstagssitzung vom 6. d. M. der gegen sämmtliche Schankwirthschaften gerichtete Art. 3 der Novelle zur Gewerbeordnung zur Berathung stand, wurde von liberaler Seite nachdrücklich hervorgehoben, daß die bestehende Gesetzgebung mit ihrem weiten Polizeiverordnungsrecht vollständig ausreiche, auf Beseitigung der Tingeltangel-Wirthschaften hinzuwirken. Daß dies wirklich der Fall ist, geht aus einer unterm 30. März 1879 an die Oberpräsidenten, Bezirksregierungen ꝛc. erlassenen Zirkularverfügung des Ministers des Innern hervor. In derselben heißt es, wie die „Magdeb. Ztg." erfährt, wörtlich:

„Die sogenannten Tingeltangel gehören an sich nicht zu den Schauspiel-Unternehmungen, von welchen § 32 der Gewerbeordnung handelt; aber ein großer Theil der Tingeltangel wird thatsächlich unter dem Schutze einer erlangten Theaterkonzession betrieben. Um einer derartigen mißbräuchlichen Benutzung der Theater-Konzession vorzubeugen, wird zunächst hinsichtlich des von dem Konzessions-Inhaber zu seinen Vorstellungen zu benutzenden Lokals der Anspruch zu erheben sein, daß dasselbe allen bau- und feuerpolizeilichen Anforderungen entspreche, welche an ein ordentliches Theater zu stellen sind. Ferner ist zu beachten, daß musikalische und deklamatorische Vorträge auch dann, wenn sie als theatralische Vorstellungen eines konzessionirten Schauspielunternehmens erscheinen, auf Grund der der Polizeibehörde zustehenden Befugniß, die öffentlichen Theater zu überwachen, der polizeilichen Beaufsichtigung unterliegen, in deren Ausübung die Polizeibehörde von dem Unternehmer die Vorlegung von Programmen der zu gebenden Vorstellungen verlangen kann und alles Anstoß Erregende zu

untersagen und zu entfernen befugt ist. Falls sich herausstellt, daß unter der Firma eines Theater-Unternehmers lediglich eine Tingeltangelwirthschaft geführt und die Theaterkonzession nur benutzt wird, um den Mangel einer zur Führung einer Tingeltangelwirthschaft erforderlichen polizeilichen Erlaubniß zu decken, so wird zu erwägen sein, ob hierin ein unbefugter Gewerbebetrieb zu erkennen ist und aus diesem Grunde die Tingeltangel-Wirthschaft polizeilich geschlossen werden kann. Auch kann in Frage kommen, ob nicht der Mißbrauch der Theaterkonzessionen zu einer Tingeltangelwirthschaft den Mangel der nach § 32 der Gewerbeordnung vorausgesetzten Zuverlässigkeit bekundet und das im § 53 der Gewerbeordnung geordnete Verfahren auf Entziehung der Konzession rechtfertigt. Uebrigens aber kann so wenig der Besitz einer Theaterkonzession als der einer Gast- oder Schankwirthschaftskonzession die Unternehmer musikalischer und deklamatorischer Vorträge, wenn dieselben, wie es vielfach geschieht, in öffentlichen Gast- oder Schankwirthschaftslokalen veranstalten, von denjenigen polizeilichen Beschränkungen befreien, welchen derartige Vorträge als öffentliche Lustbarkeiten im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sitte unterliegen. Die Gast- oder Schankwirthschaftskonzession schließt die Erlaubniß zur Veranstaltung musikalischer und deklamatorischer Vorträge nicht in sich. Wo in dieser Beziehung besondere polizeiliche Vorschriften nicht bestehen, wird es sich empfehlen, solche im Wege der Polizeiverordnung zu erlassen. . . . . . Endlich wird im Interesse der Beschränkung der musikalisch-deklamatorischen Vorträge in öffentlichen Lokalen auf eine kommunale Besteuerung der öffentlichen Lustbarkeiten hinzuwirken sein. . . . . . Nach den uns zugekommenen Nachrichten hat die Kommunalbesteuerung der Vorstellungen in öffentlichen Lokalen in einzelnen Landestheilen bereits einen größeren Umfang gewonnen und zur Beschränkung der Tingeltangelwirthschaften beigetragen."

— Das „Deutsche Tageblatt" schreibt: „Wie wir bestimmt versichern können, sind die verbündeten Regierungen nicht gewillt, in der Militär-Pensionsfrage auch nur irgend welche Konzessionen zu machen. Der bisher von ihnen eingenommene Standpunkt wird strikt festgehalten." Wenn das richtig ist, werden höchstwahrscheinlich die Offiziere auf eine anderweite Regelung ihrer Pensionsverhältnisse noch etwas warten müssen.

— Der klerikale Landtagsabgeordnete Pfarrer Steinbusch zu Wissen an der Sieg ist am 7. nach kürzerem Leiden verstorben. Seit 1879 war der Verstorbene Vertreter des Wahlkreises Neuwied-Altenkirchen.

— Selten hat eine Maßregel so verschiedenartige Phasen durchgemacht wie die Sonntags-Verordnung des Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen. Neuerdings wird in dieselbe Bresche gelegt durch folgende Bekanntmachung des Landraths in Wernigerode:

„Der Herr Regierungspräsident hat auf Grund des zweiten Absatzes der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten, betreffend die Ergänzung der Polizeiverordnung vom 21. März 1879 über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage vom 18. Dezember 1882 mit Rücksicht auf den an Sonn- und Festtagen während der Sommermonate häufig eintretenden lebhaften Verkehr von Vergnügungsreisenden bis auf Weiteres gestattet, daß in der Stadt Wernigerode und in den Ortschaften Nöschenrode, Hasserode und Ilsenburg während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September der öffentliche Handelsverkehr mit Lebensmitteln, sowie mit Tabak und Zigarren an den Sonn- und Festtagen auch nach 1 Uhr Nachmittags, die Zeit des Gottesdienstes ausgenommen, stattfinden darf."

— Der Prager Erzbischof Graf Schwarzenberg hat von der preußischen Regierung zum ersten Male seit Ausbruch des Kirchenstreites die Erlaubniß erhalten, in der zur Prager Diözese gehörigen Grafschaft Glatz firmen zu dürfen.

— Dem Vernehmen nach wird neuerdings in Preußen, zufolge Anweisung der Minister des Handels und des Innern, auf eine genaue Beachtung der Vorschrift gehalten, wonach der Verkauf von Billets zur Weiterbeförderung von Auswanderern vom überseeischen Landungsplatze nach einem Bestimmungsorte im Innern des als Auswanderungsziel gewählten Landes, sowie das Anbieten solcher Billets und das Aufgeben von Empfehlungen gewisser, im Einwanderungslande zu benutzender Beförderungsmittel bei Strafe verboten ist. Es sind nicht selten durch Uebertretung dieser Vorschrift deutsche Auswanderer benachtheiligt worden.

— Aus Westphalen schreibt man der „N. F. C.":
„Während die Rübenzucker-Industrie überreichliche Exportbonifikationen genießt, bleibt den Zuckerwaaren-Fabrikanten der gleiche Vortheil vorenthalten. Es wird in der letzteren Branche seit Jahren über eine unverhältnißmäßig große Konkurrenz im einheimischen Markte geklagt. Um den immer weiter herabsteigenden Preisunterbietungen eine Grenze zu setzen, hat sich ein Verein der Fabrikanten gebildet, dessen Erfolge indeß noch geringe sind. Eine Hebung des Exports scheint also dringend wünschenswerth. Wenngleich wir nicht auf dem Standpunkte der zollpolitischen Begünstigung einzelner Industriezweige stehen, so halten wir doch den Zucker in Bonbongestalt der Exportbonifikation für ebenso würdig, als den einfachen Rübenzucker. In einem Augenblick, da man über eine Reform der Zuckersteuer verhandelt, mag es angemessen sein, sich der deutschen Zuckerwaaren-Industrie in gerechter Weise zu erinnern. Es ist auffallend, daß die Diskussion nach dieser Seite hin bisher ganz stumm geblieben ist."

— Aus Washington hat, wie ein Privat-Telegramm der „Voss. Ztg." meldet, die Londoner „Times" Depeschen erhalten, die von der wachsenden Neigung der Regierung der Vereinigten Staaten zu Gunsten von Repressalien gegen Deutschland, Frankreich und andere Länder berichten, die die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches verbieten. Der Präsident wird, wie verlautet, den Gegenstand wahrscheinlich in der nächsten Botschaft an den Kongreß erörtern.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. April. Die statistische Zentralkommission hat dieser Tage den ersten Band der „Oesterreichischen Statistik" herausgegeben, in welchem die Daten über die Nationalitäten in Oesterreich, wie sie durch die Ergebnisse der letzten Volkszählung gewonnen wurden, das meiste Interesse in Anspruch nehmen. Es ist bekannt, daß diese Daten durch die Einführung der Rubrik „Umgangssprache" in die Volkszählungslisten gewonnen wurden, und nicht minder bekannt, daß einzelne Nationalitäten in Oesterreich diese Rubrik zum Gegenstande mannigfacher Agitationen gemacht haben. Es mag also immerhin sein, daß einzelne Ziffern nicht exakt den Verhältnissen entsprechen und daß die Umgangssprache nicht immer auch für Nationalität zu substituiren ist; indessen dürften die Abweichungen wohl nur ganz geringfügige sein und das Zahlenverhältniß im Großen nicht wesentlich alteriren. Die Gesammtzahl der Bewohner der österreichischen Erbländer beträgt 21,794,231. Von diesen haben sich der Umgangssprache nach bekannt: 8,008,864 als Deutsche, 5,180,908 als Czechen, 3,238,534 als Polen, 2,792,667 als Ruthenen, 1,140,304 als Slovenen, 563,615 als Serbo-Kroaten, 668,653 als Italiener, 190,799 als Rumänen und 9887 als Magyaren. Nach Prozenten und in runden Ziffern ausgedrückt haben sich bekannt als Deutsche 37 pCt., als Czechen 23 pCt., als Polen 15, als Ruthenen 13, als Slovenen 5, als Italiener 3, als Serbo-Kroaten 2,6 und als Rumänen 0,87 pCt.

Der deutsche Kaufmännische Verein in Prag hat sich an den dortigen Stadtrath gewendet, um eine Ausgabe des Adressenbuches neben der czechischen, auch in deutscher Sprache zu veranlassen und hierbei sich ebenso auf das Prinzip der Gleichberechtigung, als auf die Nothwendigkeit berufen, das Adressenbuch auch den Deutschen Prags und durchreisenden Fremden, die es benöthigen würden, zugänglich zu machen. Die bezügliche Kommission beantragte in Würdigung dieser Gründe in der heutigen Stadtrathssitzung, dem Buche nur einen deutschen Index, welcher die Namen der Gassen enthalten soll, beizufügen. Der Stadtrath, der die Ausgabe des Buches besorgt, hat aber auch diesen Antrag abgelehnt und blos die czechische Ausgabe beschlossen.

Wien, 8. April. Im Abgeordnetenhause hat sich gestern der seltsame Fall ereignet, daß die Linke die Majorität des Hauses repräsentirte. Es waren nämlich nur 86 konservativ-klerikale Abgeordnete, dagegen 108 liberale in der Sitzung erschienen. Die Absicht des Präsidenten Smolka, die Sitzung zu schließen, wurde von der Linken abgelehnt, die Berathung ging weiter und in allen allerdings nur untergeordneten Verhandlungsgegenständen siegten die Anträge der Liberalen, — ein ungewohnter Anblick. Bedeutung erhielt diese zufällige Verschiebung der Mehrheit erst am Ende der Sitzung, als gegen den Vorschlag des Präsidenten beschlossen wurde, die Schulgesetznovelle am Dienstag noch nicht auf diese Tagesordnung zu setzen, sondern statt ihrer erst die böhmisch-mährische Transversalbahn in Berathung zu ziehen. Mit diesem Erfolge begnügten sich die Liberalen. Von liberaler Seite wurde sogar der Vorschlag gemacht, die Situation dadurch auszunutzen, daß man die Schulgesetznovelle durch Uebergang zur Tagesordnung beseitige, um die Entscheidung auf ein ganzes Jahr hinaus zu schieben, doch gab man anderen Erwägungen Raum, schien auch zu diesem Schritte nicht den rechten Muth zu haben und begnügte sich mit den geringeren Erfolgen.

Frankreich.

Paris, 7. April. Die französischen Kammern werden neben dem Budget ganz besonders von der Kolonialpolitik der gambettistischen Schule in Anspruch genommen werden. Die französischen Verwaltungs-, Gerichts- und Finanzeinrichtungen in Tunesien, die Errichtung einer besonderen Kolonial-Armee, die Erwerbungen am Congo, in Westafrika, am Rothen Flusse in Ostasien, die Expeditionen nach dem oberen Niger und an der Südspitze der Provinz Oran: das alles wird viel Geld kosten, aber die Parole lautet jetzt: Ausdehnung des französischen Absatzgebietes um jeden Preis, als Brotfrage für die mit der Konkurrenz ins Gedränge gekommene Industrie! Die großen Industriestädte wie Paris, Lyon, Rouen u. s. w. arbeiten mit den Hafenplätzen wie Havre, Marseille und Bordeaux hierin den Gambettisten in die Hand. Zu diesen Gesetzentwürfen gehört auch der über die rückfälligen Sträflinge, der besonders auf die politischen Sünder abgesehen ist. Nach dem Entwurfe, der schon vor den Osterferien an die Deputirten vertheilt wurde, sind als Strafkolonien nach Uebereinkunft zwischen Regierung und Deputirten-Ausschuß genannt: Neu-Kaledonien nebst den dazu gehörigen Inseln, wo die Kommunarden Buße thun und Rochefort wie Louise Michel zum Nachdenken gebracht werden sollten, aber geblieben sind, wie sie waren; die Marquesas-Inseln, Guyana, wo schon unter der ersten Republik die Sieger im Streite um Vaterland die Besiegten unterbrachten, um sie möglichst rasch in den Orkus zu befördern; endlich die Insel Phu-Quoe im indo-chinesischen Meere, vermuthlich auch nichts weniger als gesund für Europäer. Die Bedingungen einer Strafkolonie sind: leicht zu vertheidigende Häfen und ein Klima, das für Europäer erträglich ist, was nun freilich auf Guyana durchaus nicht paßt. Aus den Nachforschungen des Kammer-Ausschusses erhellt, daß Neu-Kaledonien 1,600,000 Hektaren Flächenraum hat, wovon 400,000 bebaubar, aber erst 200,000 verkauft oder verpachtet sind, da die gegenwärtige Bevölkerung nicht volle 60,000 Seelen erreicht. Der Ausschuß behauptet auch, Guyana sei besser als sein Ruf: obgleich etwa so groß wie Frankreich, hat es keine 30,000 Einwohner und „könnte sehr wohl für Sträflinge aus Algerien und den Kolonien benutzt werden, die für die Einflüsse der heißen Zone besser vorbereitet sind". Von den Marquesas sind in Aussicht genommen: Nukahiwa, Hiwaoa und Tao, wovon erstere 1214 Einwohner, darunter 34 Franzosen, die zweite 3039 mit 25 Franzosen hat, während

---

Hanka.

Eine Erzählung aus den Bergen von Max Ring.

(16. Fortsetzung.)

Ein neu angelegter, bequemer Reitweg führte ihn allmählich an den Ufern der jugendlich schäumenden Elbe in malerischen Windungen durch den schattigen Wald immer höher empor. Auf der linken Seite des in der Tiefe schimmernden Flusses erhob sich eine steile, zerklüftete Felswand, von der wie ein feines Silberband der Pantschefall, schon in weiter Entfernung sichtbar, herabstürzte, während zur Rechten der schattige Wald mit sonnigen, lichtgrünen Matten wechselte.

Nach und nach nahm die Landschaft einen weniger freundlichen, fast düsteren Charakter an. Die üppige Vegetation und der hohe Baumwuchs verschwand immer mehr, je höher der Professor auf den Kamm stieg. Die hohen Tannen und Fichten mit ihren langen Moosbärten zeigten immer größere Lücken und verkrüppelten mehr und mehr. Hier und da stand noch unter dem niederen Gestrüpp ein abgestorbener Riese des Waldes mit seinen krummen Aesten und abgeschälter Rinde wie ein Gespenst mit weißgebleichten Knochen, Zeugen eines untergegangenen Geschlechts, verdrängt von den Zwergen des am Boden kriechenden Knieholzes, der entarteten und verkommenen Nachkommenschaft jener stolzen, verschwundenen Titanen.

Statt des frischen, grünen, mit bunten Blumen bedeckten Wiesenteppichs erblickte das Auge die einförmige, mächtige Hochfläche, mit kleinem gelblichen, fahlen Gras mit borstenförmigen, zusammengerollten, steifen Blättern bewachsen, zwischen denen die gewundenen Wurzeln des Knieholzes gleich schwarzen Schlangen und röthlich-braunem Gewürm krochen. Unter dem gelben, fahlen Rasen sammelte sich die Feuchtigkeit und verwandelte den Boden in einen nassen Schwamm, der unter den Füßen des Wanderers elastisch zitterte und zusammenzusinken drohte. Schwarze Pfützen und Torfmoore sperrten den Weg und erhöten noch das Gefühl der Einsamkeit und Unwirthlichkeit.

Rings umher herrschte die tiefste, fast unheimliche Stille, als ob das ganze Leben erstorben wäre; nur selten hörte man einen Laut, das klägliche Piepen der Schneelerche, das leise Summen eines Käfers, der zwischen Moos und Steinen auf seine Beute lauerte, den wilden Schrei eines in den Lüften kreisenden Raubvogels oder das dumpfe Gurgeln und Aechzen des in der Tiefe unter der trügerischen Decke verborgenen Wassers.

Dazu noch die brennende Glut und die drückende Schwüle eines heißen Sommertages auf der kahlen, baumlosen Hochebene. Aus den Schluchten wehte ein warmer erschlaffender Wind wie aus einem geheizten Backofen, ein feiner Dunst stieg von den Bergen auf und breitete sich wie ein lichtgrauer Schleier über die vorher so helle Gegend aus. Drohende Wolken verdunkelten den blauen Himmel und finstere Schatten flogen über die leuchtende Sonne.

Um den Fuß des Gebirges wogten und wallten phantastische Nebel gleich einer Geisterschaar in fliegenden Mänteln und flatternden Leichentüchern. Immer höher, immer dichter klomm das wilde Heer an den Felswänden empor, drängte und schob sich, zog und wälzte sich, wirbelte und tanzte um den überraschten Wanderer, ihn mit unsichtbaren Netzen umspinnend, äffend und täuschend, über seine Bestürzung lachend und ihn mit gespenstischem Spuk boshaft neckend, bis er rath- und hilflos im Kreise herumirrte.

Jetzt glaubte er an seinem Ziele zu sein und bereits die ersehnte Baude zu erblicken. Als er aber näher kam, fand er statt des gewünschten Obdachs einen grauen Steinhaufen, einen unwirthbaren Felsen. Stand dort nicht eine Gesellschaft, der er sich anschließen wollte? Es waren verkrüppelte Föhren oder Telegraphenstangen, die ihn täuschten. Weideten da nicht Kühe unter Aufsicht eines Hirtenjungen, der ihm den rechten Weg zeigen konnte? Es war wieder nur ein Spuk, ein Nebelbild, eine Vision.

Immer toller, immer tückischer trieb Rübezahl, der boshafte Berggeist, sein Spiel mit ihm. Bald umhüllte er ihn mit dichter Finsterniß, daß er kaum den Pfad zu seinen Füßen finden konnte, bald überschüttete er ihn mit einem Sprühregen, bald ließ er ihn über einen Stein fallen, bald in eine Wasserpfütze treten, bald hetzte er den Sturm auf ihn und entführte ihm seinen Hut, bald riß er ihn an den Haaren, bald zwickte er ihn an den Beinen oder sprang ihm auf den Rücken, daß er vor Müdigkeit umzufallen drohte.

Ein Windstoß zerriß den Nebel und zeigte seinen überraschten Blicken leider nur auf einen kurzen Moment ein entzückendes Schauspiel, die herrlichste Aussicht auf das noch im Sonnenschein glänzende Thal, das in greller Beleuchtung zu brennen schien. Nur zu schnell war das flammende Bild verschwunden und wie ein Traum in düstere Nacht versunken.

Plötzlich zuckte ein heller, rother Blitz aus den finsteren Wolken und furchtbar rollte der lange Donner in den Bergen, von dem Echo hundertfach verstärkt. Vom losbrechenden Sturm gepeitscht, der mit doppelter Gewalt auf der Hochebene tobte, vom strömenden Regen durchnäßt, eilte der Wanderer über das unter seinen Füßen ausgleitende Geröll, über schnell sich bildende Wasserrinnen und kleine Bäche, über den durchweichten, unter seinen Schritten zitternden Moorboden nach der nächsten Baude, wo er nach glücklich überstandenen Leiden eine doppelt willkommene Zuflucht fand.

Als der Professor jetzt in die große Wirthsstube trat, fand er dieselbe bis auf den letzten Platz von Gästen besetzt, die eben so wie er vor dem Regen ein Unterkommen und Schutz gesucht hatten. Es verstrich daher einige Zeit, bis er in dem Gedränge Hanka an der Seite der Wirthin bemerkte, der sie bei der Bedienung der Gäste half, so daß auch sie ihn nicht gleich sehen konnte.

Ihre jetzige Beschäftigung kam ihm wie eine unwürdige Erniedrigung vor, wenn sie bald dem Einen, bald dem Anderen ein Glas Bier, eine Flasche Wein oder einen Eierkuchen, einen Teller mit Schinken bringen und dabei die Komplimente der Herren anhören mußte, was sie jedoch gar nicht zu berühren schien. Noch mehr verletzte es ihn, als Hanka, von einer ausgelassenen Gesellschaft aufgefordert, ihre Violine ergriff, und mit ihren Geschwistern einen lustigen Walzer spielte, worauf noch Florian mit Liska ein komisches Duett unter schallendem Gelächter und lautem Beifall der grade nicht allzu wählerischen Zuhörer sang.

Wie ganz anders hatte sich der enttäuschte Professor das Wiedersehen mit Hanka gedacht, die in dieser wüsten Umgebung ihm wie verwandelt, aller Poesie und Romantik entkleidet schien; eine gewöhnliche Kellnerin, eine herumziehende Musikantin. Enttäuscht und verstimmt hätte er gern wieder die dumpfige Wirths-

die dritte unbewohnt ist. Der Marineminister schlägt die jährlichen Ausgaben für 3000 Deportirte auf 3 1/3 Millionen, für 6000 auf 6 1/3 Millionen an. Zu diesen Projekten der Kolonialpolitik kommt dann noch eine große auf vier Jahre berechnete archäologische Mission in Tunesien, für die Ferry nur 115,000 Frc. Unterstützung verlangt, und eine Mission am Nil mit dauerndem Sitze in Kairo, für die zunächst nur 120,000 Frc. verlangt werden. In Tunesien soll nicht blos in den Trümmerfeldern gegraben, sondern auch den Schätzen des Bodens nachgeforscht werden, der den Alten so ergiebige Ausbeute für Tempel und Paläste bot.

Paris, 8. April. Die Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg." über die deutsch-österreichisch-italienische Tripelallianz haben hier ganz merklich verstimmt. Man erblickt in der genannten offiziösen Kundgebung eine versteckte Warnung, zum mindesten einen guten Rath und die Franzosen wollen sich nun einmal von deutscher Seite absolut nichts gefallen lassen, was irgend einer Bevormundung auch nur ähnlich sieht. Der „Temps" glaubt aus den Ableugnungen des offiziösen Berliner Blattes gerade eine Bestätigung der Allianz konstatiren zu können, nur formelle Abmachungen würden in Abrede gestellt. Im Besonderen erregt die Behauptung des Berliner Blattes, die Monarchie in Frankreich würde den Frieden gefährden, wogegen dieser durch die Republik garantirt werde, den Zorn der Pariser Presse. „Das Kanzleramt", meint der „Temps", „welches dieses Blatt, wie man behauptet, inspirirt, hat sich wohl eingebildet, durch die Drohungen zwischen den Zeilen der Republik gegen die monarchischen Prätendenten beizuspringen? Es ist schwer, die Taktlosigkeit weiterzutreiben. Kann man sich wohl Frankreich vorstellen, wie es Deutschland konsultirt, um zu wissen, was es bei sich zu Hause thun soll, oder die Parteien, wie sie sich fragen, wie weit sie gehen können, ohne Bemerkungen der deutschen Reichskanzlei herauszufordern?" Auch andere Blätter äußern sich in diesem Sinne. „Ueberwachen Sie uns, indem Sie gegen uns Vertheidigungs-Ligen schließen; wenn dies zu Ihrer Ruhe beiträgt, uns liegt nichts daran, denn zu unserer Vertheidigung erwarten wir keinen Verbündeten, aber um Gottes Willen ersparen Sie uns Ihre Rathschläge über diejenige Verfassung, die uns gut thut." „La Paix" sieht in der Note blos den Beweis, daß Italien Eroberungsgelüste auf Nizza, Korsika und Tunis hege; einen anderen Sinn könne man der angeblichen Defensivallianz schlechterdings nicht beimessen.

Paris, 8. April. Die Generalräthe haben meistens ihre Sitzungen bereits geschlossen. Das Bemerkenswerthe der Session derselben ist, daß die Hoffnungen, welche die Radikalen auf ein umfassendes Eintreten der Generalräthe zu Gunsten der Revision gesetzt hatten, so gut als vollkommen unerfüllt geblieben sind. Zwar formulirten einige wenige dieser departementalen Versammlungen „Wünsche" zu Gunsten der Revisionen, aber bezeichnender Weise wurde hierbei die Majorität meistens nur durch die Unterstützung der Bonapartisten erzielt. Im Uebrigen lehnten die Generalräthe durchwegs solche Revisionsvorschläge entweder ohne Weiteres mit erdrückender Majorität ab oder aber sie enthielten sich jeglicher Aeußerung über die Revisionsfrage. Im Lager der Revisions-Liga herrschte natürlich über das Scheitern dieser zuversichtlich erwarteten Revisionsbewegung in den Generalräthen eine starke Verstimmung, die noch gesteigert wird durch den mitunter mehr als lebhaften Spott, den die ministerielle und opportunistische Presse über dieses Mißgeschick der Revisionsliga zum Besten giebt. Dazu kommt noch, daß sogar ein hervorragendes Mitglied der äußersten Linken selbst, Herr v. Lanessan, in einer gestrigen Rede sich gleichfalls ziemlich schroff über die Ungeschicklichkeit geäußert hat, mit welcher die Revisionskampagne in Szene gesetzt worden sei.

Großbritannien und Irland.

London, 7. April. Die Aufregung über die jüngsten Verhaftungen von Mitgliedern der Dynamitverschwörung hat sich etwas gelegt. Die Polizei fahndet emsig auf einen gewissen Fletcher, der häufig mit dem Nitroglycerin-Fabrikanten Whitehead in Birmingham verkehrte und in dessen Auftrage der in de la Motte's Privathotel, Southampton-street-Strand, verhaftete Norman die Kiste mit zwei Zentnern Nitroglycerin nach London gebracht haben will. Fletcher miethete ein Zimmer für Norman in dem erwähnten Hotel, hat sich aber seitdem dort nicht mehr blicken lassen. Dr. Gallagher, einer der in Nelson-square verhafteten Dynamit-Verschwörer, verfügte über bedeutende Geldmittel und scheint einer der Führer der Dynamit-Partei zu sein. Außer 900 Pfd. St. in amerikanischen und englischen Banknoten, welche er bei sich trug, als er verhaftet wurde, fand die Polizei in seinem Zimmer im Charing Croß Hotel einen Kreditbrief über 600 Pfd. St. Die Werkstätte Whitehead's in Ledsam-street, Birmingham, wurde gestern von dem Regierungs-Experten Oberst Majendie einer Prüfung unterzogen. Bei dieser Gelegenheit wurde zufällig entdeckt, daß ein großes irdenes Gefäß, welches, wie man bisher glaubte, Schwefelsäure enthalte, mit 170 Pfund Nitroglycerin gefüllt war. Whitehead benimmt sich im Gefängniß sehr trotzig und hat Aeußerungen fallen lassen, welche anzudeuten scheinen, daß ein Versuch zu seiner gewaltsamen Befreiung gemacht werden dürfte. Es sind folglich entsprechende Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung einer solchen Eventualität getroffen worden. Das Gefängniß erhielt eine starke Militärwache. Die vom Minister des Innern nächsten Montag im Unterhause einzubringende Vorlage zur Ergänzung des Gesetzes mit Bezug auf Sprengstoffe, für welche die Dringlichkeit beantragt werden wird, wird u. A. eine wesentlich strengere Bestrafung von Personen, in deren Besitz Sprengstoffe zu verbrecherischen Zwecken gefunden werden, verfügen. Gegenwärtig ist das höchste Strafmaß zwei Jahre Zwangsarbeit, eine Strafe, welche zu den Verbrechen der irischen Dynamitverschwörer in keinem Verhältniß steht. (Die Gesetzes-Vorlage ist inzwischen, wie der Telegraph berichtet hat, unverändert und ohne Debatte vom Unter- und Oberhause angenommen worden. D. Red.)

Seit den Dynamitentdeckungen sind die Vorsichtsmaßregeln zum Schutz öffentlicher Gebäude und Anstalten in London und anderen Städten Englands wesentlich verschärft worden. Seit vorgestern sind die politischen Klubs im Westend unter polizeilichen Schutz gestellt. Die aus Schottland (woselbst sich die großen Dynamitfabriken befinden) ankommenden Züge werden scharf überwacht, da die Polizei die Einschmuggelung von Dynamit in Koffern und Reisetaschen befürchtet.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. April. Im „Russ. Inv." sind einige statistische Daten über die russische Armee im Jahre 1881 abgedruckt, welchen wir unter Anderem folgende interessante Ziffern entnehmen:

Im Jahre 1881 bestand die reguläre Armee nach den Listen aus 33,782 Generälen, Stabs- und Oberoffizieren und 858,275 Gemeinen; im Laufe des Jahres gingen ab 2650 Generäle und Offiziere und 270,161 Gemeine, kamen hinzu 1918 Generäle und Offiziere und 224,370 Gemeine. Der Bestand zum Jahre 1882 war: 33,050 Generäle und Offiziere und 812,484 Gemeine. Der größte Abgang von Generälen und Offizieren geschah in Folge der zahlreichen Verabschiedungen derselben (2049 Mann); sodann in Folge Todes (512 Mann). Der größte Abgang von Gemeinen erfolgte durch ihre Ueberführung zur Reserve (210,126 Mann), dann durch Entlassung zur Aufbesserung ihrer Gesundheit (20,588 Mann), durch Tod (12,336 Mann) und durch gänzliche Entlassung aus dem Dienste wegen Untauglichkeit (9687 Mann). Die Lücke unter den Offizieren wurde hauptsäch ausgefüllt durch Beförderung von Unterfähnrichen und Fahnenjunkern, durch Entlassung von neuen Offizieren aus den Militärschulen, durch Bestimmung Verabschiedeter zum Dienst, und durch Ueberführung aus anderen Ressorts. Von der Gesammtzahl der Neuausgehobenen (212,000 Mann) wurden 190,000 Mann in die Armee eingereiht, das normale Kontingent von Rekruten, welches zur jährlichen Kompletirung von Armee und Flotte gemäß der neuerdings bestimmten fünf- und sechsjährigen Dienstzeit nothwendig ist. Die übrigen 22,000, als zeitweiliges Ersatzkontingent Neuausgehobenen, zur Bildung der in Kriegszeiten erforderlichen vollen Reserve, wurden über den Bestand hinaus in die Infanterie und die Fußartillerie eingereiht, um nach Beendigung der im Sommer 1882 stattfindenden Zusammenrufe der Reserve zugezählt zu werden. Zum Theil wurde die oben genannte Gesammtzahl der Neuausgehobenen (212,000) folgendermaßen vertheilt: in die Garde 11,020 Mann, in die Garde- und Armeetruppen der inneren Militärbezirke und des kaukasischen Bezirks 177,359 Mann, in die Truppenkörper der entfernten Bezirke 14,532 Mann, in die Flotte 4686 und in die Grenzwache 4403 Mann.

Morgen beginnt hier der große Nihilistenprozeß, von dem schon mehrfach die Rede gewesen. Die Dauer der Verhandlungen wird auf acht Tage berechnet, obwohl die Sitzungen schon Vormittags 11 Uhr beginnen und bis in die Nacht fortgesetzt werden sollen. Am 7. d. hat in Odessa ein anderer Prozeß begonnen, in dem sechsundzwanzig Mitglieder der Revolutionspartei auf der Anklagebank erschienen sind.

Amerika.

Newyork, 25. März. („K. Z.") Für die mit der neuerdings so reißend zunehmenden Besiedelung der Territorien des Großen Westens naturgemäß zusammenhängende Indianerfrage ist der jüngst erschienene Bericht des Indianerkommissars für das Jahr 1881 von Interesse. Die letzten Indianerkriege, von denen zwei, der gegen die Modocs (im Jahre 1873) und gegen die Sioux (1876), sogar das Leben zweier Generäle, Canbys und Custers, kosteten, haben über die Zahl und Macht der Indianer die irrthümlichsten Vorstellungen im Auslande erweckt. Thatsache ist es, daß es sogenannte wilde Indianer zur Zeit nirgends mehr im Bereich der Union giebt, daß sämmtliche Stämme, bezw. das, was von ihnen noch da ist, auf Regierungsreservationen internirt sind, und daß die Millionen von Rothhäuten, welche einst das Land vom Pacific bis zum Atlantik überschwärmten und beherrschten auf einen mit jedem Jahre mehr hinschwindenden Rest von 260,000 Köpfen zusammengeschrumpft sind, welche die Annäherung des Weißen ebensowenig vertragen, wie die eingeborenen Maoris von Neuseeland und deren Tage daher mit derselben Bestimmtheit gezählt sind, wie die Tage irgend einer menschlichen oder thierischen Rasse, die noch im Kampf ums Dasein dem mächtigern Feinde erlegen ist. Mit Ausnahme der Staaten Michigan, Wisconsin und Minnesota, in denen sich einzelne Indianer-Enklaven mit im ganzen 22,000 Insassen befinden, giebt es östlich vom Mississippi, also innerhalb jenes Gebietes, in welchem sich Coopers Indianer-Romane abspielen, die doch noch immer in unsere Vorstellungskreise und Zeitläufte hineinragen, gar keine Indianer mehr. Gegen 80,000 sind auf dem ausschließlich für eine Anzahl von Stämmen reservirten Indianerterritorium zwischen Kansas und Mexiko als Landbauer und Viehzüchter ansässig. Der Rest von 160,000 vertheilt sich auf ein Gebiet, welches etwa das Fünffache des deutschen Reiches umfaßt und zur Zeit bereits von vier Millionen Weißen besiedelt ist. Diese Zahlen allein lehren zur Genüge, daß der Indianer von gar keinem Belang mehr für die so mächtig voranschreitende Besiedelung des großen Westens ist und daß die Zeit unmöglich mehr fern sein kann, wo er in den Felsengebirgen ebenso nur noch ein Gegenstand der Erinnerung und vielleicht der Dichtung sein wird, wie er es jetzt schon seit Jahrzehnten in den Gebieten der Alleghanies ist, in denen die Cooperschen Romane vom letzten Mohikaner und den rothen Irokesenteufeln spielten.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 9. April.

* Bezüglich der jüngst erwähnten Petitionen von Gärtnern, welche gegen die Einführung von Blumen, Gemüsen und Früchten einen Schutzzoll verlangen, ist zu berichten, daß seit Kurzem eine Reihe von Gegenpetitionen hervorragender Gartenbauvereine eingegangen ist, worin ein solcher Schutzzoll als sehr bedenklich bezeichnet und zur Ablehnung desselben aufgefordert wird.

* Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverbandes in Leipzig hat an den Reichstag das Gesuch gerichtet, dahin zu wirken, daß die Adoptirung von Schriftwerken ohne jede Genehmigung der Verfasser gesetzlich verboten werde, und hat hierzu den Vorschlag gemacht, daß der § 5 des Gesetzes vom 11. Juni 1870, betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken, Abildungen, musikalischen Kompositionen und dramatischen Werken durch den Zusatz vervollständigt werde: „Dem Nachdruck ist gleich zu achten die Umgestaltung eines Schriftwerkes eines Andern in eine andere Form, ins-

---

stube verlassen, aber der draußen noch immer strömende Regen hielt ihn wider Willen fest.

So saß er finster brütend in einer dunklen Ecke und beobachtete Hanka, wie sie nach geendeter Musik mit dem Notenblatt in der Hand umherging, um die heute besonders reichlich fließenden Spenden der Gäste einzusammeln: ein dem Professor in seiner gegenwärtigen Stimmung doppelt widerwärtiger Anblick.

Erst als sie in seine Nähe kam, erkannte sie ihn. Erröthend, mit niedergeschlagenen Augen, als schämte sie sich ihrer unwürdigen Stellung, begrüßte sie ihn schüchtern und verwirrt, während der Professor sie mit traurig vorwurfsvollen Blicken ansah.

„Mein Gott!" rief sie bestürzt. „Wie kommen Sie in diesem bösen Wetter nach der Grubenbaude?"

„Der Zufall hat mich hinaufgebracht. Ich wollte einmal die Schneegruben sehen." versetzte er mit erheuchelter Gleichgiltigkeit. „Als ich fortging, war das schönste Wetter."

„Es ist doch in St. Peter nichts Neues vorgefallen?" fragte sie leise. „Wie ich hörte, sind Sie bei der Frau Baronin gewesen und haben ihr meine Grüße bestellt. Ich danke Ihnen für Ihre Güte."

„Keine Ursache;" entgegnete er kühl.

„Und hat die gnädige Frau," forschte sie ängstlich, „Ihnen keinen Auftrag für mich mitgegeben, Ihnen nicht gesagt —"

„Nein!" Ich habe sie nicht mehr gesprochen, da sie seit einigen Tagen sehr leidend ist."

Trotz seiner auffallenden Kälte wollte sie augenscheinlich noch länger mit ihm sprechen und ihm mittheilen, daß die Baronin nach ihr geschickt habe, als Florian, der jetzt ebenfalls den Professor bemerkte, voll Eifersucht dazwischentrat, und sie aufforderte, ihm sogleich zu folgen.

„Was stehst Du da," sagte er verdrießlich, „und plauderst mit dem Herrn? Wir warten auf Dich mit der Musik."

„Du hast mir nichts zu befehlen," entgegnete sie trotzig. „Ich werde spielen, wenn es mir gefällt."

„Ich denke, daß Du mehr zu thun hast, als mit fremden Herren zu schwatzen und Dir Flatusen sagen zu lassen," grollte der unverschämte Musikant.

„Das geht Dich gar nichts an," erwiderte sie im gereizten Ton. „Ich werde Musik machen, wenn ich Lust habe. Laß mich im Frieden und scheere Dich Deiner Wege."

Darüber gerieth der erbitterte Florian in wilde Wuth, fluchte und schimpfte in roher Weise auf Hanka, die er mit Gewalt fortzuziehen suchte, wogegen sie sich mit aller Kraft sträubte, indem sie den frechen Burschen zurückstieß und sich von ihm losriß. Als auch ihr Bruder Wenzel noch dazu kam und die Partei seines Freundes ergriff, erklärte Hanka mit der ihr eigenen Festigkeit, daß sie es satt habe, sich von ihren Geschwistern tyrannisiren zu lassen und keinen Bogenstrich mehr für sie thun wollte.

Dabei zeigte sie eine so leidenschaftliche Aufregung, daß der Professor über ihre Heftigkeit erschrak und auch die anwesenden Gäste aufmerksam wurden. Bleich, mit flammenden Augen und gerötheten Wangen stand sie ihren Geschwistern gegenüber, unbewegt von ihren Bitten und ihren Drohungen trotzend, so daß diesen nichts übrig blieb, als ohne Hanka das neue Stück zu spielen, während sie, von Zorn und Scham erfüllt, die Wirthsstube verließ, die sie nicht wieder betreten wollte.

Unangenehm von der peinlichen Szene berührt, von dem wüsten Lärm angewidert, flüchtete sich auch der Professor ins Freie, nachdem unterdeß der Regen aufgehört und das Gewitter sich verzogen hatte. Bald fesselte und zerstreute ihn das erhabene Naturschauspiel, das sich hier seinen überraschten Blicken bot.

Nur wenige Schritte von der geräuschvollen Bande entfernt, öffneten sich vor ihm zwei riesige, schauerliche Felsenkessel, deren dunkle, steile Wände gegen fünfhundert Fuß tief, senkrecht von der Kammhöhe bis hinab zu dem Vorland fielen, so daß sie kolossalen, von Geisterhänden gewölbten Nischen glichen, getrennt durch eine gigantische Felsenmauer, die sogenannte „Gräte" oder den „Sattel," die gleich einem gewaltigen Strebepfeiler sich zwischen die beiden, mit Schnee und Steingeröll bedeckten Gruben schob, bekleidet mit grauen Flechten und grünlichen Moospolstern.

In der Schwindel erregenden, grausenvollen Tiefe wucherten mannshohe Farrenkräuter, Wachholderbüsche und Gebirgspflanzen, der rothe Fingerhut und der blaue Eisenhut, durch bunte Farbenpracht und frisches Grün den furchtbaren Anblick mildernd. Mit Grauen und Entzücken schweifte das Auge über die finsteren Schluchten hinab in das lachende, von dem Gewitter erquickte Thal bis weit hinein in das gesegnete Schlesierland, das im goldenen Abendsonnenschein erglänzte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Chirurgen-Kongreß.

Ueber die am 5., 6. und 7. April in Berlin stattgefundenen demonstrativen Sitzungen des Chirurgen-Kongresses berichtet der „B. B. C." Folgendes:

Die Sitzung am 5. begann mit einer Krankenvorstellung von Dr. Lauenstein aus Hamburg, der auf Grund eines gewonnenen guten Resultats eine Art osteoplastischer Resektion der Fußwurzelknochen bei kariöser Zerstörung derselben statt der bis jetzt meist vorgenommenen Amputation empfahl. Professor Küster (Berlin) demonstrirte einen Kranken, dem nach einer Oberschenkelamputation noch ein Theil des erkrankten Knochenmarks aus dem zurückgebliebenen Stumpfe erfolgreich ausgeräumt worden war und zeigte ferner noch ein Stück eines nach einer Resektion neugebildeten Knochens vor. Dr. Wölfler, erster Assistent der Billrothschen Klinik in Wien, sprach über einige Fälle, wo sehr große Stücke des Dünn- und Dickdarmes ausgeschnitten waren und beschrieb außerdem noch genauer eine neue „Gastroenterostomie" genannte Operation, die in gewissen Fällen, wo die berühmte Billroth'sche Pylorusresektion nicht ausgeführt werden kann, mit Vortheil anzuwenden wäre. Daran anschließend zeigte Dr. Riedel (Aachen) einige resezirte Darmschlingen vor und machte genauere Angaben über den Zeitpunkt und die Ausführung der Operation. Professor Mikulicz (Krakau) konnte einen Fall von glücklich abgelaufener Pylorus-Resektion berichten und Professor Schönborn theilte die genaueren Daten der vielbesprochenen Haargeschwulst mit, die er aus dem Magen eines fünfzehnjährigen Mädchens entfernt hat. Nach einer Vorstellung eines merkwürdigen Falles durch Dr. Kümmell (Hamburg), wo in einer großen Anzahl von Skelettmuskeln knöcherne Neubildungen aufgetreten waren und nach dem Bericht des Dr. Michael aus Hamburg, welcher mit den Erfolgen seiner auf dem vorjährigen Kongreß zuerst beschriebenen Luftröhrentamponade zufrieden zu sein Ursache hatte, schloß die Sitzung um ein Uhr.

Die Freitags-Sitzung bot abermals ein reichhaltiges und interessantes Material. Den günstigen Erfolgen der Luftröhren-Tamponade, von denen gestern Dr. Michael zu erzählen hatte, stellte Professor Schönborn einen recht unglücklich verlaufenen entgegen. Dr. Langenbuch, der chirurgische Direktor des Lazaruskrankenhauses in Berlin, schlug eine andere Art der Tamponade durch Jodoform-Watte vor. Dr. James Israel rühmte eine Methode, mit Glycerinwattebäuschen die Luftröhre auszustopfen. Dr. Fehleisen machte über die Mikrococcen

besondere die Dramatisirung fremder Dichtungen oder Erzählungen, sowie die öffentliche Aufführung solcher Umgestaltung und Dramatisirung, falls die Umgestaltung, Dramatisirung oder Aufführung ohne Genehmigung des Verfassers des Schriftstückes geschieht." Die Petitions-Kommission beschloß einstimmig, bei dem Reichstage zu beantragen: „In Erwartung, daß es der guten Sitte gelingen werde, die auf dem Gebiete der Dramatisirung fremder Schriftstücke in neuerer Zeit häufiger hervorgetretenen Mißstände gebührend einzuschränken, geht der Reichstag über die Petition zur Tagesordnung über."

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 10. April, Abends 7 Uhr.

Der **Reichstag** nahm den § 56 a, betreffend die Untersagung der Heilkunde im Umherziehen von nicht Approbirten, die Vermittelung von Darlehnsgeschäften, des Aufsuchens von Bestellungen auf Branntwein und Spiritus, unverändert nach der Fassung der Kommission mit 130 gegen 123 Stimmen an.

Darauf berieth der Reichstag den § 56 b, strich darin die Ermächtigung der Landesbehörden, aus Gründen der öffentlichen Sicherheit sowie zur Abwehr von Seuchen noch andere Gegenstände als die im § 56 genannten vom Hausirbetriebe auszuschließen, mit 139 gegen 135 Stimmen und ertheilte die Befugniß dazu nur dem Bundesrath mit der von Baumbach beantragten Bestimmung, daß diese Verordnungen des Bundesraths der nachträglichen Genehmigung des Reichstags unterliegen. Die Befugniß der Landesregierungen, das Umherziehen mit Zuchthengsten zur Deckung von Stuten zu untersagen oder zu beschränken, wird aufrecht erhalten. Der so abgeänderte Paragraph wird mit großer Mehrheit angenommen.

Der Reichstag nahm den Paragraphen 56 c. und d. (die Wanderauktionen resp. Wanderlotterien, Verbot des Gewerbebetriebes für Ausländer) nach der Kommissionsvorlage unverändert an; ebenso wurde der Paragraph 57 (Gründe für die Versagung des Wandergewerbescheins) unter Ablehnung aller Anträge unverändert angenommen.

Fortsetzung morgen.

— Der Börsensteuer-Kommission ging der Antrag Wedell's zu, wonach Jeder, der an der Börse oder in einer Entfernung von fünfzehn Kilometern von der Börse für eigene oder fremde Rechnung Geschäfte macht, dieselben in ein von der Steuerbehörde zu verabfolgendes, auf den Namen der betreffenden Person oder Firma lautendes Register einzutragen, und die empfangenen Schlußnoten und sonstige Schriftstücke über den Abschluß oder die Prolongation eines Geschäfts zwei Jahre aufzubewahren hat. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrags hat Wedell eventuell eine Reihe weiterer Anträge gestellt bezüglich des Begriffs der Börsengeschäfte, bezüglich der Versammlungen, welche die Eigenschaft der Börse haben, bezüglich der Verpflichtungen der Kontrahenten, Kommissionäre und Makler zur Ausstellung resp. zum Eintrag der Schlußnoten, Verpflichtungen zur Entrichtung von Stempelmarken und Strafbestimmungen.

London, 9. April, Abends. Das Unterhaus nahm die Bill über die Fabrikation und den Verkauf von Sprengstoffen in allen Lesungen unverändert und ohne Abstimmung an. Bei Einbringung der Bill hatte der Staatssekretär des Innern Harcourt erklärt, die Männer, gegen welche die Bill gerichtet sei, müßten wie Piraten, die keiner Nation angehörten, behandelt werden. Die gegenwärtige Gefahr sei sehr groß, man müsse ihr sofort und mit starker Hand begegnen. Er bitte daher um schnelle Erledigung. — Unterstaatssekretär Fitzmaurice erklärte auf eine Anfrage, Bib-Doda sei noch nicht definitiv zum Gouverneur des Libanon ernannt. England habe die Ernennung nicht gebilligt. — Lord Dufferin werde demnächst nach Konstantinopel zurückkehren; derselbe habe ausreichende Instruktionen wegen der in Armenien einzuführenden Reformen.

London, 9. April, Abends. Ein gestern hier verhaftetes Individuum, welches sich Ansburgh nennt, ist heute unter der Anklage der Theilnahme an einer Dynamitverschwörung dem Gerichte in der Bowstreet vorgeführt worden. Die Verhandlung gegen dasselbe wurde auf nächsten Donnerstag verschoben. Die Polizei glaubt, daß Ansburgh nicht der richtige Name des Verhafteten ist.

Dublin, 9. April, Abends. Die des Mordes im Phönixpark angeklagten Verhafteten werden einer nach dem andern abgeurtheilt werden. Der Gerichtshof begann heute mit der Verhandlung gegen Joseph Brady. Der Rechtsbeistand desselben verlangte zu Gunsten des Angeklagten die Vertagung der Verhandlung, indem er erklärte, daß die Zeit zur Vorbereitung der Vertheidigung nicht ausreichend gewesen sei. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag ab.

Moskau, 9. April, Abends. Die Vorbereitungen zur Illumination des Kremls während der Krönung schreiten rasch fort. Die Mauern, das Thor und die Thürme des Kremls werden mit buntfarbigen Lampen illuminirt, die Kirchthürme mit 3500 elektrischen Lampen und die vier kremliner Thürme mit elektrischen Sonnen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der rühmlichst bekannte Reisende Robert v. Schlagintweit hat soeben, im Verlage von Eduard Heinrich Mayer in Köln, eine Schrift: Neue Pfade, vom Missouri, durch Kansas, Colorado, Neu-Mexiko und Arizona nach Californien (mit Illustrationen und einer Karte, Preis 80 Pf.) veröffentlicht, welche wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen. Dieselbe ist im Wesentlichen ein Wiederabdruck der in der „Gaea" enthaltenen Artikel „die Südpacificbahn in Nordamerika". Diese Schrift wird, wie der Verfasser u. A. im Vorworte sagt, „dazu beitragen, Belehrung über jene in Deutschland noch sehr wenig bekannten entfernten Gegenden des amerikanischen Westens und Südwestens zu verbreiten u. s. w. — daß die hier geschilderten Gebiete eine große Bedeutung für die menschlichen Kulturverhältnisse erlangen werden, erscheint außer allem Zweifel".

Locales und Provinzielles.

Posen, 10. April.

⊕ **Personalien.** Der Postpraktikant Rohn beim hiesigen Postamte Nr. 1 ist als Postsekretär bestätigt und angestellt worden.

r. **Regierungs-Entscheidung.** Nach einer ministeriellen Verfügung werden Lehrern von jeder Gehaltsverbesserung 25 pCt. abgezogen, die dem Fonds der Wittwenkasse zufließen. Diese Abzüge waren lange Jahre hindurch in Wegfall gekommen, erfolgten aber seit zwei Jahren wieder. Als die Stadtverordneten-Versammlung bei der diesjährigen Berathung über den Schuletat den hier angestellten Lehrern nach vierjähriger und zehnjähriger Dienstzeit einen Wohnungsgeldzuschuß von 75 resp. 100 Mark zubilligte, wandte sich eine Anzahl der so bedachten älteren Lehrer an die Regierung mit der Bitte, diesmal von dem sonst üblichen Abzuge abzusehen. Die Regierung hat die Petition abschläglich beschieden.

r. **Im Stadttheater** wird die Wintersaison mit Ende dieses Monats geschlossen werden.

— **Salonkonzerte.** Das nächste Salonkonzert der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments Mittwoch, den 11. April, bietet die Gelegenheit, einen sehr gut empfohlenen Cellisten kennen zu lernen. Herr Cellist A. Feichtinger aus Wien, welcher längere Zeit in Wien bei Strauß thätig war und sodann nur eigene Konzerte gab, wird hier das A-moll-Konzert von Goltermann mit Orchesterbegleitung spielen. Die übrigen Nummern des Programms sind mit bekannter Geschicklichkeit gewählt, so daß wir dem Publikum den Besuch dieses Konzerts bestens empfehlen können.

— **Teresina Tua.** Ueber die jugendliche Künstlerin, welche wir nunmehr am 16. d. M. hier begrüßen werden, äußert sich Ferdinand Gumbert in der „Tägl. Rundschau" folgendermaßen:

„Signorina Teresina Tua, welche am 18. März zum ersten Male auftrat, ist eine Violin-Virtuosin von so außerordentlicher Begabung, wie man sie seit Therese Milanollo wohl nicht gehört. Ihr mädchenhaft liebenswürdiger Ton schmeichelt sich sofort in das Herz, sekundirt durch die angenehm bescheidene kindliche Erscheinung. Was aber soll ich von der wunderbaren Technik berichten, die wirklich die höchsten Ansprüche befriedigt! Teresina Tua kennt keine Schwierigkeiten; mit distinguirtestem Geschmack und ausgesuchter Eleganz spielt sie unfehlbar rein und sauber bis in die höchsten Applikaturen, giebt mit müheloser Rapidität Doppelgriffe der weitesten Ausdehnung; Legato- und Stakkato-Passagen, Flageolet-Phrasen, selbst in gebundenen Tönen. Dergleichen kann nicht beschrieben werden, das will gehört und angestaunt sein. Selbstverständlich machte die Künstlerin Furore; sowohl nach Vieuxtemps Ballade und Polonaise, wie nach Wieniawsky's Faust-Fantasie erschallte so jubelnder Beifall, daß die immer wieder Hervorgerufene sich entschließen mußte, eine Pièce zuzugeben. Ganz Berlin wird sich von dem Wunderspiel der reizenden, kleinen Italienerin überzeugen wollen."

Daß Teresina Tua sich die Gunst des Berliner Publikums nicht nur schnell erobert sondern auch bewahrt hat, das bezeugte der zweite Zyklus von Konzerten in Berlin vom 17. bis 25. März, welchen die Künstlerin nach Wiederherstellung ihrer Gesundheit gab. Vor stets ausverkauftem Hause und mit Beifall überschüttet, spielte die jugendliche Virtuosin täglich im Kroll'schen Etablissement.

r **Im Handwerkerverein** fand am 9. d. M. unter Vorsitz des Mechanikus Förster, des stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins, bei guter Betheiligung eine freie Besprechung statt. Photograph Kiewning machte, anknüpfend an einen früheren Vortrag, Mittheilungen über die neueren Fortschritte in der Photographie und erläuterte dieselben durch Experimente. Er beschrieb dabei zunächst das bisher allgemein übliche „nasse" Verfahren, bei welchem das aus der Kollodiumwolle durch Auflösung in Alkohol und Aether hergestellte Kollodium, in welchem Jod- und Bromsalze aufgelöst sind, auf einer Glasplatte ausgebreitet, und diese in eine Lösung von salpetersaurem Silberoxyde getaucht wird, so daß dadurch die lichtempfindliche Jod- und Bromsilberschicht entsteht. Da die Lichtempfindlichkeit dieser Platten an trüben Wintertagen, besonders in dem nebligen England, noch mehr in den höheren Breiten, nicht ausreicht, so wendet man neuerdings vielfach ein Trockenverfahren, das Gelatine-Emulsions-Verfahren an, welches sehr lichtempfindliche Platten liefert; bei ihnen besteht die lichtempfindliche Schicht aus Gelatine und Bromsilber, welches durch ein eigenthümliches Verfahren sehr lichtempfindlich gemacht worden ist. Diese Gelatine-Trockenplatten wurden in Deutschland früher aus England bezogen, und waren recht theuer; gegenwärtig aber, seitdem in Deutschland bereits ca. 20 Fabriken bestehen, welche solche Platten herstellen, sind die Preise ganz bedeutend gesunken; immerhin sind sie noch ca. viermal theurer, als die gewöhnlichen nassen Platten. Während bei diesen zur Sichtbarmachung (Hervorrufung) des Bildes ein kräftiges Reduktionsmittel: Pyrogallussäure oder schwefelsaures Eisenoxydul (Eisenvitriol) benutzt wird, wendet man zur Hervorrufung bei den Gelatine-Trockenplatten die Mischung einer Lösung von schwefelsaurem Eisenoxydul und oxalsaurem Kali an. Der Vortragende zeigte eine Momentaufnahme vom Sapiehaplatze vor, welche er an demselben Tage gemacht hatte und bei der die Bewegung des Schreitens deutlich sichtbar war; ebenso mehrere andere Momentbilder, auch den zum Schließen des Objektivs der dunkeln Kammer erforderlichen Momentverschluß. Zum guten Gelingen der Momentbilder sind möglichst lichtempfindliche Platten, ein lichtstarkes Objektiv und helle Beleuchtung erforderlich; das Hervorrufen der Platten erfolgt nicht in der gewöhnlichen photographischen Kammer mit gelben Fensterscheiben oder bei gewöhnlichem Lampenlichte, sondern bei einer Lampe mit rubinrothem Zylinder. Bei solcher Beleuchtung wurde durch den Vortragenden nach einem Negativ auf einer Gelatine-Trockenplatte mittelst Beleuchtung durch eine Petroleumlampe, welche nicht länger als ca. 1 Sekunde dauerte, ein Diapositiv erzeugt. Herr Kiewning beantwortete nach diesem mit Beifall aufgenommenen Vortrage mehrere an ihn gerichtete Fragen. Bei den gewöhnlichen „Schnellphotographieen", wie sie auf Jahrmärkten ꝛc. aufgenommen werden, ist die Expositionsdauer eine kurze; nach Hervorrufung des Bildes ꝛc. wird dieses rasch getrocknet und alsdann entweder Asphaltlack darüber gegossen oder schwarze Wachsleinwand hinter dasselbe gelegt. — Der Thierarzt und Fleischbeschauer Herzberg machte hierauf Mittheilungen über die Fleischschau. Danach ist die obligatorische Fleischschau für die Stadt Posen durch die Polizeiverordnung vom 7. April 1875 geregelt worden; da diese Polizeiverordnung jedoch noch manche Mängel hatte, so sind in neuerer Zeit manche Abänderungen derselben erfolgt; so z. B. sind gegenwärtig nicht allein diejenigen Personen, welche Schweinefleisch oder schweinefleischhaltige Waaren verkaufen, sondern auch Alle, die für ihren Privatgebrauch Schweine schlachten, verpflichtet, das Fleisch durch Fleischbeschauer untersuchen zu lassen; früher wurde das trichinenhaltige Fleisch mit Petroleum begossen, um es dadurch ungenießbar zu machen; gegenwärtig muß es verbrannt werden. Daß eine Fleischschauordnung durchaus nothwendig ist, das ist unzweifelhaft, da die Menge der im Schweinefleisch enthaltenen Trichinen oft ganz außerordentlich ist (bisweilen kommen über 700 auf 1 Gramm); doch ist damit nicht gesagt, daß die Fleischschauordnung nicht verbesserungsfähig wäre. Es müßte vor Allem mit mehr Strenge bei der Vernichtung des tri-

---

des Rothlaufs sehr bemerkenswerthe Mittheilungen. Die Operation der Hasenscharte und des Wolfsrachens wurde anläßlich einer Besprechung von Prof. Roser aus Marburg, der besonders das öfters unvermeidliche Hervorstehen des Zwischenkiefers betonte, einer eingehenden Diskussion unterzogen, an der sich Langenbeck, Esmarch und Bardeleben hervorragend betheiligten. Dr. Beely (Berlin) konnte sehr günstige Resultate einer von ihm bei Klumpfuß angewandten orthopädischen Behandlungsweise vorzeigen und Dr. Hahn vom hiesigen städtischen Krankenhause vermochte anläßlich mehrerer glücklich geheilter Patienten, die anwesend waren, der Eröffnung des Dickdarms (Colotomie) bei sonst inoperablen Mastdarmverengerungen warm das Wort zu reden, während Dr. Israel und Professor Küster auf die günstigen Erfolge der Mastdarmexstirpation bei jenen Leiden hinwiesen. Nachdem Dr. Hahn noch eine zweite Mittheilung über Fußgelenksresektion gemacht hatte, demonstrirte Professor Mikulicz (Krakau) einen Apparat zur Messung der Wirbelsäulenverkrümmung, und Professor Esmarch machte im Anschluß hieran auf die kurzen Sätze aufmerksam, die er zur Belehrung der Eltern und Schullehrer behufs Vermeidung schlechter Schulbänke, die Wirbelsäulenverkrümmung erzeugten, habe drucken lassen. Prof. v. Bergmann stellte einen Patienten mit ziemlich geheilter Pulsadergeschwulst der direkt aus dem Aortenbogen entspringenden Arteria anonyma vor, und besprach dann die Art, wie durch die vortrefflichen Leistungen des Herrn Zahntechnikers Sauer in einem Falle von Kieferverletzung Heilung eingetreten sei. Nach einer kurzen Mittheilung von Dr. Kümmel (Hamburg) über eine Arterienunterbindung und einer längeren von Dr. Hagedorn (Magdeburg) über einen neuen antiseptischen Verband schloß die Sitzung nach 1 Uhr.

In der dritten Sitzung, die in dem Operationssaale der Charité stattfand, hielt Professor Gussenbauer (Prag) einen Vortrag „Zur operativen Behandlung der Pankreascysten und eröffnete durch den Nachweis gelungener Beseitigung einer solchen Cyste der Bauchspeicheldrüse der Akiurgie ein ganz neues Gebiet segensreicher Thätigkeit. In der Diskussion über den Vortrag des Herrn Hagedorn, der Sphagnummoos als Antisepticum empfohlen hatte, wurde von Dr. Fehleisen treffend geltend gemacht, daß der Absorptionscoefficent für Wundabsonderungen bei der gewöhnlichen Verbandsgaze ein bedeutenderer sei, als bei jenem Moose, welches also nur durch seine Billigkeit sich empfehle. Als dann Dr. Riedel (Aachen) ein Präparat eines durch achttägiges Herumgehen total zerstörten Kniegelenks von einem Patienten mit Stichverletzung des Rückens demonstrirte und jene Gelenkzerstörung von der Stichverletzung ableitete, was ihm erfolgreich von Bardeleben bestritten wurde, meinte Geheimrath Thiersch aus Leipzig in seinem köstlichen Humor, zur großen Erheiterung der Versammlung, er rechne diesen Fall in sein Kapitel „der unverstandenen Thatsachen", und damit war wenigstens für die heutige Sitzung jenes Wort geflügelt. Denn Professor Bardeleben stellte sofort als Erläuterung des Thiersch'schen Ausspruches zwei Fälle von exstirpirten bösartigen Geschwülsten der Hüftnerven vor, in denen man die Erklärung der Wiederherstellung der nervösen Leitungsbahnen nicht zu geben wußte. Hierauf stellte Dr. Pauly aus Posen einen Patienten vor, dem er ein Sarkom des Schädels, das schon die Gehirnsubstanz ergriffen hatte, exstirpirt hatte; ferner Geheimrath Bardeleben zwei Patienten, bei denen er im Laufe des letzten Semesters ein Sarkom des Hüftnerven (Nervus ischiadicus) und seiner Aeste entfernt hat. — Dr. Langenbuch führte eine dreißigjährige Arbeiterfrau vor, bei welcher er Ende 1881 eine Wanderniere und vor Kurzem die Gallenblase wegen Steinbildung in derselben exstirpirt hat; letztere Operation hat Dr. Langenbuch bereits dreimal ausgeführt, davon zweimal mit günstigem Erfolg. — Weiter demonstriren Dr. Israel-Berlin ein Präparat von wohlgelungener Hüftgelenks-Neubildung nach Resektion des Hüftgelenks. Dr. Gutsch-Karlsruhe einen Winkelmesser und ein Spekulum der Mundhöhle, sowie Dr. Pauly mehrere Präparate und Instrumente. Zum Schluß sprach Geheimrath v. Bergmann über die Veränderung traumatischer d. i. durch Verletzung entstandener Schädelspalten durch das Wachsen und demonstrirte dabei einen derartig veränderten Schädel eines Kindes. In diesem Falle war vor einem Jahre sein Superarbitrium von Gerichtsseite eingefordert worden, weil der Vater des Kindes unter dem Verdachte stand, dasselbe durch Mißhandlungen getödtet zu haben. Professor v. Bergmann konnte jedoch nachweisen, daß die betreffenden Schädellücken bereits älteren Datums seien, und nachträglich stellte es sich heraus, daß das Kind vor längerer Zeit einmal aus dem Bette gefallen war und sich dabei wahrscheinlich die Schädeltrennung zugezogen hat.

Die letzte Nachmittagssitzung in der Universitätsaula eröffnete Exzellenz v. Langenbeck mit der Mittheilung, daß von mehreren Seiten die Anregung ausgegangen sei, die Themata, welche auf dem nächsten Chirurgen-Kongreß zur Verhandlung gelangen werden, vorher bekannt zu machen, weil dann die Diskussionen darüber noch gründlicher und lehrreicher sich gestalten würden. Er schlage daher vor, ihm die Themata bis Ende Januar k. J. mitzutheilen, damit er sie rechtzeitig publiziren könne. Dr. Zabludowski sprach alsdann über den physiologischen Einfluß der Massage und führte auf Grund spezieller Versuche, die er im hiesigen physiologischen Institut angestellt hat, aus, daß unter dem Einfluß der Massage die Muskelkraft der massirten Personen zunehme, die Korpulenz sowie die Erregbarkeit vermindert werden, guter Schlaf, gute Seelenstimmung eintreten und alle Funktionen außerordentlich befördert werden. U. A. erwähnt der Vortragende, daß ein schwedischer Masseur, Dr. Zander in Stockholm, zur Massirung seiner Patienten eigens eine Dampfmaschine von 6 Pferdekräften aufgestellt habe und gleichzeitig mehrere Patienten reiben, kneten, streichen und klopfen könne . . . Endlich berichtet Professor em. v. Adelmann im Namen der Kassenprüfungs-Kommission, daß die Kassenverhältnisse der Gesellschaft sich in bester Ordnung befänden, daß das Vereinsvermögen 41,629 M. betrage und daß demnächst Aussicht vorhanden sei, ein eigenes Heim für die „Deutsche Gesellschaft für Chirurgie" zu begründen.

Damit schloß der diesjährige Chirurgen-Kongreß.

---

* **Ueber einen Versuch des Opiumrauchens** berichtet der rühmlichst bekannte russische Reisende Miklucho-Maklay in einer der jüngsten Nummer der von A. Woldt herausgegebenen „Wissenschaftlichen Korrespondenz", welchen er während seines Aufenthaltes in Hong-Hong in dem dortigen chinesischen Klub angestellt hat. Das Ergebniß der gewonnenen Eindrücke faßt Miklucho-Maklay in Folgendem zusammen: „Erstens muß man über eine Stunde anhaltend rauchen, um eine auffallende Wirkung des Opiums zu verspüren; zweitens, es werden zuerst die Bewegungsorgane affizirt und dann erst die Nervenzentra; drittens, die Sinnesorgane (das Gesicht und das Gehör) werden Sinnestäuschungen unterworfen; viertens, während und nach dem Opiumrauchen treten keinerlei Hallucinationen, Bilder und Träume auf. Ich betone den letzten Umstand ausdrücklich, da meine Beobachtungen mit den Angaben der Meisten, die über Opiumrauchen berichten, im Widerspruch steht. Die Gehirnthätigkeit ist eher deprimirt, als erregt, der Ideengang wird immer langsamer und schwieriger. Das Gedächtniß stockt und zuletzt denkt man an Nichts. Nachdem man eine genügende Dosis Opium geraucht hat, kommt man in einen Zustand von tiefer Ruhe; dieser Zustand ist sehr eigenthümlich, man hat ein Gefühl, daß man Nichts, absolut gar Nichts wünscht. Da man sich an gar Nichts erinnert, gar Nichts denkt, Nichts wünscht, so ist man nahe daran, sein „Ich" ganz zu verlieren. Dieses Gefühl der Ruhe und des Nichtbegehrens ist so anziehend und angenehm, daß man aus diesem Zustand nie befreit werden möchte. Nach diesem Versuch verstehe ich vollkommen, daß Tausende von Menschen, Reiche und Arme, ohne Unterschied der gesellschaftlichen Stellung und des Alters, sich dem Opiumrauchen ergeben, dessen Hauptwirkung und Hauptgenuß darin besteht, daß man auf einige Zeit sein „Ich" verliert. Daß man darin einen so hohen Genuß findet, beweist wiederum die tiefe Wahrheit der uralten Erfahrung, die Byron kurz und treffend ausdrückt:

And know, whatever thou hast been,
't Is something better not to be.

Das Opiumrauchen gewährt einen Vorgeschmack des „Nichtseins".

chinenhaltigen Fleisches verfahren und die Vernichtung besser beaufsichtigt werden, damit nicht einzelne Fleischtheile doch vielleicht verzehrt werden. Zum großen Glück sind nicht alle Menschen in gleicher Weise zur Trichinosis disponirt, und insbesondere soll bei Kindern das genossene trichinenhaltige Fleisch durch Darmentleerung rasch unschädlich gemacht werden. Der Vortragende machte hierauf Mittheilungen über die Art der Infektion, wies darauf hin, wie die Darmtrichine die Darmwandungen durchbohre und sich dann vorzugsweise im Zwerchfell niederlasse, wo sie sich dann verkalke und so lange in dem Zustande als eingekapselte Trichine verbleibe, bis sie in ein anderes Wohnthier gelange. Im Magen des Menschen werde durch den Magensaft die Kapsel der Trichine gelöst und wandere diese nun in das Muskelfleisch ein, wo sie erst ihre schädlichen Wirkungen ausübe. Die Polizeiverordnung gestatte, von trichinösen Schweinen das Fett, aber nicht das mit Fleisch durchwachsene, zu benutzen, auch dürfe der ganze Körper zu Seife oder zur chemischen Verarbeitung verwendet werden. Da manche Fleischbeschauer unter der Taxe Schweine untersuchten, daher sehr viel zu thun hatten und die Gefahr vorlag, daß die Untersuchung nicht sorgfältig ausgeführt werde, so ist durch die Polizeiverordnung vom 6. November 1878 die Stadt Posen nebst den zum Polizeibezirk Posen gehörigen Ortschaften in 7 Fleischschaubezirke getheilt worden, in deren jedem 2—4 Fleischbeschauer, im Ganzen 19, angestellt sind; gemäß der Verordnung dürfen die Fleischbeschauer die amtliche Fleischschau nur in dem ihnen überwiesenen Fleischschaubezirke ausüben. Fleisch von außerhalb, welches nicht mit dem amtlichen Fleischschau-Stempel versehen ist, und hierher auf den Markt gebracht wird, muß hier untersucht werden. — In Folge einer Anfrage Seitens des Mechanikus Förster machte Fleischbeschauer Herzberg noch Mittheilungen über den Kassenverein der konzessionirten Fleischbeschauer, der sich hier vor zwei Jahren gebildet hatte. Alle Mitglieder dieses Vereins liefern die Einnahmen für Untersuchung von Schweinen an die gemeinsame Kasse ab, aus der dann die Gesammteinnahme gleichmäßig vertheilt wird. Es hat diese Einrichtung allerdings viel für sich; da aber manche Fleischbeschauer durch dieselbe bei viel Arbeit nicht mehr Einnahmen hatten, als andere, so seien aus dem Vereine bereits mehrere Mitglieder ausgetreten; doch sei zu hoffen, daß der Verein erhalten bleibe, und die ausgeschiedenen Mitglieder in denselben wieder eintreten. — Nachdem der stellvertretende Vorsitzende den Herren Kiewning und Herzberg den Dank für deren Mittheilungen ausgesprochen, erreichte die Versammlung damit ihr Ende.

v. **Der Verein deutscher Zeichenlehrer** veröffentlicht soeben das Programm einer Ausstellung von Schüler-Zeichenarbeiten und Lehrmitteln für den Zeichenunterricht, die im Jahre 1884 stattfinden soll. Als Ort ist vorläufig Berlin, als Zeit die Pfingstwoche in Aussicht genommen. Zugelassen werden die Zeichenarbeiten von Schülern aller Schulen und Volksschullehrer-Seminare, und zwar entweder sämmtlicher Klassen oder mindestens zweier aufeinander folgender Klassen; ausgeschlossen sind Zeichnungen von Schülern der Fachbildungsschulen. Eine Auswahl von Zeichnungen einzelner Schulen ist unzulässig. Die Arbeiten dürfen nur im Schuljahr 1883/84 angefertigt sein. Wegen der weiteren Einzelheiten müssen wir auf das Programm selbst verweisen. Das Programm für die Ausstellung von Lehrmitteln für den Zeichenunterricht wird erst im Jahre 1884 ausgegeben. Außerdem hat der Verein einen Preis von 300 M. für die beste kritische Beurtheilung sämmtlicher „Grundsätze" des Vereins ausgeschrieben. Dieselbe muß bis zum 1. Oktober 1883 an den Vorsitzenden des Vereins, Professor Dr. H. Hertzer, Berlin SW., Dessauerstraße 6, eingesandt werden.

r. **Der Humanitätsverein,** ein israelitischer Kultusverein, hielt am 8. d. M. im Vereinshause auf der Teichstraße, wo sich auch die Betschule des Vereins befindet, seine ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem vorgetragenen Rechenschaftsbericht pro 1882 ergab sich, daß die Einnahme 4563, die Ausgabe 4335 M. betragen hat, so daß somit ein Bestand von 228 M. verblieben ist. Nach Ertheilung der Decharge schritt die Versammlung zur Vorstandswahl; es wurden auf drei Jahre wiedergewählt die Kaufleute Elkan Aschheim (bisheriger Vorsitzender des Vereins) und Kaspar Grunwald, neu gewählt Kaufmann J. Blumenthal. Sämmtliche ausscheidenden stellvertretenden Vorstandsmitglieder, ebenso die Mitglieder der Revisions-Kommission, wurden wiedergewählt.

r. **Der israelitische Armenverein,** welcher gegenwärtig 22 Jahre besteht, zählte beim Beginn des Jahres 1882 504 Mitglieder mit Jahresbeiträgen von zusammen 7518 M.; in das Jahr 1883 ist der Verein mit einer Mitgliederzahl von 543, und 7710 M. Jahresbeiträgen eingetreten; diese Summe blieb um 213 Mark gegen den Voranschlag zurück. An außerordentlichen Spenden sind dem Verein 3123 M. zugewendet worden; zu diesem Betrage haben 10 auswärtige Gönner 535 M. beigesteuert; die Summe dieser Spenden blieb gegen das Vorjahr um über 800 M. zurück. Der Verein übernahm in das Jahr 1882 19 Vereinspensionäre I. (frühere Bettler), von denen im Laufe des Jahres 3 starben, so daß noch 16 verblieben; ferner 83 Vereinspensionäre II., von welchen 4 ausgeschieden sind, so daß bei Beginn d. J. 1883 deren 79 zu unterstützen waren. An außerordentlichen Unterstützungen wurden in 100 Fällen 1465 M. gewährt, und an Durchreisende Arme sind in 1023 Fällen 1087 M. gegeben worden. Von den 151 Gesuchen um Unterstützungen, welche an den Vorstand gerichtet wurden, sind sofort 100 berücksichtigt worden; in 17 Fällen, wo die Verhältnisse der Petenten nicht genügend bekannt waren, wurde durch Recherchen von Seiten der Vorstands-Mitglieder Aufklärung beschafft; 34 Gesuche wurden abgewiesen. Eine Folge des Rückgangs der festen Beiträge, wie der Spenden war, daß der Fonds des Vereins, der vor einigen Jahren noch über 2000 M. betrug, zum großen Theil veräußert werden mußte und jetzt nur noch 600 M. stark ist. Der Vorstand spricht in dem Jahresberichte die Hoffnung aus, daß sich die Anzahl der beitragenden Mitglieder im laufenden Jahre wesentlich vergrößern und die außerordentlichen Spenden, welche von dem Wohlthätigkeitssinn unserer jüdischen Mitbürger ein so glänzendes Zeugniß ablegen, wieder reichlicher fließen werden; dadurch würde der Verein in den Stand gesetzt, seiner Aufgabe, die Noth zu lindern, immer mehr und mehr gerecht zu werden.

d. **Der polnische gesellige Verein „Stella",** welcher dadurch bekannt ist, daß er alljährlich am Vorabende des Johannistages auf der Warthe das Fest des Kränzewerfens veranstaltet, und der auch alljährlich das Andenken des Dichters Mickiewicz feiert, hielt am 31. v. M. seine Generalversammlung ab. Aus dem zur Verlesung gebrachten Jahresberichte geht hervor, daß dem Vereine gegenwärtig 109 Mitglieder und ein Ehrenmitglied, der Schriftsteller Kraszewski, angehören. Der Verein hat im vergangenen Jahre auch an dem zum Besten des polnischen Theaters im Viktoriapark veranstalteten Feste Theil genommen. Die Einnahmen des Vereins, welcher gegenwärtig 10 Jahre besteht, betrugen im Jahre 1882/83: 2985 M., die Ausgaben 2738 M., so daß somit ein Bestand von 248 M verblieben ist; auch besitzt der Verein zu seinen theatralischen Vorstellungen eine ziemlich reichhaltige Garderobe; die Bibliothek umfaßt 775 Bände. Zum Vorsitzenden wurde der Tapezierer Andruszewski wiedergewählt. Auf Antrag eines Mitgliedes beschloß die Versammlung, zur Erinnerung an die Entsetzung Wiens im Jahre 1683 in diesem Jahre gleichfalls ein Fest zu veranstalten.

A. **Verkehr auf den Kunststraßen.** Nach der Verordnung vom 17. März 1839, betreffend den Verkehr auf den Kunststraßen ist das höchste zulässige Gewicht der Ladung bei gewerbsmäßig betriebenem Frachtfuhrwerk auf den Kunststraßen 120 Ztr. Auf das Gewicht des Wagens und dessen Zubehör sind höchstens 50 Ztr. zu rechnen. Eine Ausnahme tritt dann ein, wenn die Ladung aus einer untheilbaren Last von größerem Gewicht besteht. Da dergleichen Transporte insbesondere von Dampfkesseln immer häufiger vorkommen, so hat die hiesige königl. Regierung unterm 19. v. M. zum Schutze des Chausseekörpers, der Durchlässe rc., sowie der in den Chausseezügen belegenen Bauwerke, Brücken rc. eine Polizeiverordnung erlassen, der wir Folgendes entnehmen:

Wenn Fuhrwerke mit untheilbaren Lasten, welche einschließlich des Wagens schwerer als 170 Ztr. wiegen, Kunststraßen oder die im Zuge derselben befindlichen Brücken oder Fähren passiren sollen, so hat der Transportunternehmer die Verpflichtung, jedesmal zuvor dem betreffenden Baubeamten, welchem die Fürsorge für die qu. Chaussee obliegt resp., wo ein solcher nicht bestellt ist, dem Chausseeaufseher und außerdem dem Vorstande der Chausseeverwaltung und falls die im Chausseetraktate liegenden Brücken oder Fähren nicht im Eigenthum des Chaussee-Unterhaltungs flichtigen stehen. auch dem Eigenthümer derselben unter genauer Angabe des Gesammtgewichts des Transports davon Mittheilung zu machen und die Genehmigung des Baubeamten beziehungsweise Vorstandes und Eigenthümers zu dem beabsichtigten Transport abzuwarten. Wo die zu passirenden Brücken, Fähren, Chausseedurchlässe und dergleichen nicht im Stande sind, die angegebene Belastung zu tragen, beziehungsweise wo durch dieselbe die Beschädigung noch nicht konsolidirter Steinbahnstrecken herbeigeführt werden würde, darf der Transport über sie erst dann hinweggeführt werden, wenn die nöthigen Sicherungsvorkehrungen getroffen und etwaige Kosten erstattet sind. Wird die Anzeige unterlassen, oder die erforderliche Genehmigung nicht abgewartet, so hat der Transportunternehmer, abgesehen von seiner Haftpflicht für den durch sein Beginnen an der Brücke oder Fähre, Durchlässen rc. etwa verursachten Schaden nach § 366 des Strafgesetzbuchs eine Geldstrafe bis zu 60 M. verwirkt, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Freiheitsstrafe bis zu 14 Tagen tritt.

r. **Ein schlechtes Wechselgeschäft.** Gestern Vormittags erschienen Frauenspersonen, welche ihrem ganzen Auftreten nach auswärtige Gauklerinnen waren, bei einem hiesigen Bankier und wechselten Zwanzigfrankstücke ein. Als sie sich entfernt hatten, wurde die unliebsame Bemerkung gemacht, daß 7 Goldstücke im Werthe von über 100 Mark verschwunden waren. Jedenfalls haben sich unter den Gauklerinnen recht „gewiegte" Taschenspielerinnen befunden, welche die Eskamotage vorzüglich verstanden.

r. **Diebstahl.** Auf dem Jahrmarkte wird diesmal ungewöhnlich viel gestohlen, meistens von noch schulpflichtigen Kindern, die entweder die Schule versäumen, um sich der lukrativeren Beschäftigung des Taschendiebstahls zu widmen, oder welche ihre Mußestunden dazu benutzen, vor den Jahrmarktsbuden kleine Gelegenheitsdiebstähle auszuführen. Gestern Abends wurde ein solcher 11jähriger Junge, welcher einen Budenbesitzer am Tage zuvor bestohlen hatte, von demselben erkannt und einem Schutzmanne zur Verhaftung übergeben.

d. **Mickiewicz-Denkmal in Krakau.** Bekanntlich wird beabsichtigt, in Krakau ein Denkmal des bedeutendsten polnischen Dichters, Adam Mickiewicz, zu errichten, und es hat sich zu diesem Behufe dort ein Komite gebildet, an dessen Spitze der galizische Landesmarschall, Dr. Zyblikiewicz, der Stadtpräsident von Warschau, Dr. Weigel und der Präsident der Krakauer Akademie der Wissenschaften, Dr. Majer stehen. Nachdem schon bisher Beiträge zu dem Denkmal gesammelt worden sind, hat nun nunmehr in den polnischen Zeitungen das Komite einen Aufruf zur Einsendung von weiteren Beiträgen erlassen. — In Posen befindet sich bekanntlich bereits ein Mickiewicz-Denkmal, welches auf dem Kirchhofe neben der St. Martinskirche, von der Straße aus sichtbar, steht, vom polnischen Bildhauer Oleszynski angefertigt worden ist, und im J. 1859 errichtet wurde.

r. **Paradies,** 9. April. [Zu der Aufnahme-Prüfung] in das kgl. Lehrer-Seminar hierselbst, welche am 4. und 5. d. unter dem Vorsitz des Seminardirektors Dr. Warminski stattfand, hatten sich 49 Präparanden gemeldet, von welchen jedoch nur 22 das Examen bestanden und in die Anstalt aufgenommen wurden.

—r. **Wollstein,** 9. April. [Kreiskrankenhaus. Durchschnitts-Getreide- und Futterpreise. Personalien.] Nach dem Kreiskommunaletat verursacht die Unterhaltung des hiesigen Kreiskrankenhauses pro 1883/84 einen Aufwand von 5440 M., und zwar: an die Diakonissenanstalt 400 M., dem Anstaltsarzt Remuneration 600 M., dem Krankenwärter Lohn 140 M., Lasten und Abgaben 60 Mark, Haushaltungskosten 2500 M., zur Beheizung 380 M., für Arzenei und Heilmittel 750 M., zur Instandhaltung und Vervollständigung des Inventars 200 M., zu Bauten und Reparaturen 150 M., zur Unterhaltung des Anstaltsgartens 50 M. und zu unvorhergesehenen Ausgaben 210 M. Die Einnahme beläuft sich dagegen nur auf 2040 M., der Kreis hat demnach noch einen Zuschuß von 3400 M. zu gewähren. — Die Durchschnitts-Getreide- und Futterpreise stellten sich hier pro März wie folgt: pro 100 Kilogr. Weizen 16,50 M., Roggen 12,50 M., Gerste ebenfalls 12,50 M., Hafer 14 M., Erbsen 15 M., Bohnen 19 M., Kartoffeln 5 M., Stroh 4,75 M., Heu 7 M., das Pfund Butter 1,20 M. und das Schock Eier 2,20 M. — Folgende vor Kurzem im hiesigen Kreise stattgehabten Wahlen sind von der zuständigen Behörde bestätigt worden: In Mauche Bäckermeister Bimer zum Schulzen und Ortssteuererheber, sowie die Eigenthümer Semmler, Starzonek und Sprzągala zu Gerichtsmännern, in Adolfowo Eigenthümer Przybyla zum Schulzen und Ortssteuer Erheber, Eigenthümer Szczepaniak zum Gemeindeältesten; in Groß-Nelke Eigenthümer Jänsch zum Gerichtsmann; in Woynowo Eigenthümer Kahle ebenfalls zum Gerichtsmann; in Lonkie Eigenthümer Adam zum Gemeindeältesten.

⊕ **Grzybno** (bei Czempin), 10. April. [Telegraphenanstalt.] Die hiesige Postagentur ist seit heute mit der Telegraphenanstalt in Czempin durch eine Fernsprecheinrichtung in Verbindung gesetzt.

? **Neutomischel,** 9. April. [Pfarrstelle.] Am vergangenen Donnerstage und Freitage hielt Herr Konsistorialrath Trusen aus Posen mit dem Gemeindekirchenrathe und der Gemeindevertretung der hiesigen Parochie Termine ab, um das Einkommen der evangelischen Pfarrstelle hierselbst, welche am 1. Mai d. J. vakant wird, festzustellen. Nach nur kurzer Berathung einigte man sich dahin, das Einkommen des Geistlichen, welches bisher ca. 3100 M. betragen hatte, jährlich auf 3600 M. festzustellen. Die Aufhebung und Fixirung der Opfer beim Abendmahle, bei den Kranken-Kommunionen und an Festtagen wird in Folge der Vakanz der Pfarrstelle erst vom 1. Oktober d. J. ab erfolgen, während der Neubau des Pfarrhauses, der schon im nächsten Frühjahre begonnen werden sollte, bis zum Jahre 1886 vertagt worden ist, weil von vielen Seiten hervorgehoben wurde, daß es nur schwer möglich sei, in so kurzer Zeit die Beiträge zum Bau aufzubringen. Die öffentliche Ausschreibung der Pfarrstelle wird sogleich, sobald die Beschlüsse der kirchlichen Gemeindebehörden die Genehmigung des Konsistoriums erhalten haben, erfolgen. Da in der hiesigen großen Kirchengemeinde sehr viele kirchliche Handlungen vorkommen, so hat der Gemeindekirchenrath an das Konsistorium das Gesuch gerichtet, die hiesige Pfarrstelle während ihrer Erledigung durch einen Pfarrverweser verwalten zu lassen.

♉ **Birnbaum,** 8. April. [Einführung. Jahrmarkt. Personalien.] Heute fand in der hiesigen evangelischen Kirche die Einführung des zum Oberpfarrer gewählten und bestätigten bisherigen zweiten Predigers Radke hierselbst, sowie die des zum hiesigen zweiten Prediger ernannten Pastors Blindow aus Czarnikau statt. Zu derselben waren außer den die Einführung vollziehenden Superintendenten Brunow aus Waitze noch die Pastoren Krickau aus Zirke und Hildt aus Prittisch, sowie die hiesigen Kirchenorgane anwesend. Die Feierlichkeit begann mit einer Ansprache des Superintendenten an die beiden einzuführenden Geistlichen. Hierauf erfolgte die Verlesung der beiden Bestätigungsurkunden durch die Herren Pastoren Krickau und Hildt und darauf die Einsegnung. Die Festrede hielt dann Pastor Blindow über das Thema vom guten Hirten. Darauf hielt Oberpfarrer Radke vom Altar eine Ansprache an die Gemeinde, womit der feierliche Akt schloß. — Der am Mittwoch in Kähme abgehaltene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war von Käufern und Verkäufern ziemlich zahlreich besucht. Das Geschäft war im Allgemeinen ein besseres als auf den beiden letzten Märkten. Am lebhaftesten ging es auf dem Pferdemarkte zu, welcher mit brauchbaren Ackerpferden und Fohlen sehr zahlreich beschickt war. Es wurde viel gehandelt, und mit sehr hohen Preisen bezahlt. An Rindvieh war nur wenig vertreten und kein begehrter Artikel; indessen erzielten auch hier gute Milchkühe hohe Preise. Das unbedeutendste Geschäft wurde auf dem Schweinemarkte gemacht. Obgleich hauptsächlich Ferkel in letzter Zeit im Preise ziemlich zurückgegangen sind, so waren den Käufern die Forderungen immer noch zu hohe. — Der Eigenthümer Nawroth ist zum Schulzen und Ortssteuererheber für die Gemeinde Groß-Luttom, die Eigenthümer Böse zu Rosenthal-Hld., Heintze zu Altlauske und Minge zu Eichberg-Kolonie sind zu Schulvorstehern für die evangelische Schulgemeinde Marienwalde gewählt und bestätigt worden.

♒ **Schneidemühl,** 8. April. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung. Vorschuß-Verein.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten nahm die Versammlung von dem in der Prozeßsache der Stadtgemeinde Schneidemühl wider die provinzialständische Chausseeverwaltungskommission durch das hiesige Landgericht gefällten Urtheil, nach welchem Klägerin aus Rechtsgründen event. wegen Verjährung kostenpflichtig mit der Klage abgewiesen wird, Kenntniß. Es handelt sich in dem Prozesse um Rückerstattung von etwa 4000 M. Kosten, welche durch die seitens des Chausseefiskus vorgenommene Erhöhung der Zeughausstraße, nothwendig gewordenen Erhöhung der Nebenstraßen der Kommune erwachsen sind. Nach lebhafter Debatte wurde beschlossen, die Berufung einzulegen und falls auch in der zweiten Instanz eine Entscheidung getroffen werden sollte, daß eine Verjährung begründet ist, wegen etwaiger Regreßnahme weitere Anträge vorzubehalten — Auf die Beschwerde der Stadtverordneten bezüglich der von der hiesigen Polizeiverwaltung verlangten und von der Regierung zu Bromberg für nothwendig erachteten Festsetzung einer Baufluchtlinie in der Milchstraße hat der Minister für öffentliche Arbeiten dahin entschieden, daß die Bedürfnißfrage zur Festsetzung der Fluchtlinie zu bejahen und die Petenten abschläglich zu bescheiden sind. Die Versammlung nahm hiervon Kenntniß. — Zur Anlage einer Lehmbahn zwischen Schneidemühl und Selgenau wurden 1570 M. Zuschuß bewilligt und die Ausführung der Arbeiten dem Mindestfordernden, Eigenthümer Rönnspieß hierselbst mit 40 Prozent über den Kostenanschlag, also für die Summe von 5370 M., übertragen. Die Provinz und der Kreis steuern hierzu 3300 M. bei. — Die heutige Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins war von 23 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende, Rentier Wichert erstattete Bericht über den Geschäftsgang im ersten Quartal cr. Demgemäß betrug der Kassenumsatz in Einnahme 253,838,95 M., die Ausgabe 246,224,82 M. und der Bestand 7614,13 Mark. Der Reservefonds ist um 154,99 Mark auf 4529,29 Mark angewachsen. Das Mitgliederguthaben beträgt nach einer Auszahlung von 3236,33 Mark und einer Einzahlung von 965,46 M. noch 38,172,54 M. Spareinlagen wurden eingezahlt 22,060,72 M. und ausgezahlt 14,458,81 M., so daß dieselben jetzt 110,747,56 M. betragen. Von der Reichsbank wurden neu aufgenommen durch Lombardirung und Diskontirung 11,200 M., zurückgezahlt 5000 M., so daß die Schuld noch 6700 M. beträgt. Wegen überflüssigen Kassenbestandes wurden zu den bereits vorhandenen 23,100 M. Werthpapieren noch 10,000 M. 4½ prozentige Staatspapiere angekauft. Das eigene Betriebskapital betrug am Schlusse des ersten Quartals cr. 42,701,83 M., das fremde 117,447,56 M. und das Gesammtbetriebskapital 160,149,39 M. An Vorschußgesuchen wurden 157 neu bewilligt mit einem Betrage von 73,443,05 M., zurückgezahlt wurden 6?,536,45 M. Vorschüsse und stehen jetzt noch 154,262,90 M. Forderungen aus. Die Nettozinseneinnahme betrug 2186,23 M. An Verwaltungskosten wurden 446,10 M. verausgabt. Die Zahl der Mitglieder ist um 4 auf 184 gestiegen. Hierauf wurde dem Rendanten für die Jahresrechnung pro 1882 Decharge ertheilt. Der Antrag auf Abänderung des § 89 des Statuts, daß derselbe folgenden Zusatz erhält: „Wer auf einen ihm gewährten Vorschuß 10 Prozent Abzahlung leistet, kann den Antrag stellen, daß ihm der Rest des Vorschusses ohne vorherige Auszahlung aufs Neue bewilligt wird," konnte nicht zur Beschlußfassung gelangen, da die Anwesenheit von mindestens einem Drittel der Mitglieder — zur Zeit also 95 — erforderlich ist. Es wurde daher auf Sonntag, den 22. d. M. eine nochmalige Generalversammlung einberufen.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen,** 9. April. [I. und II. Strafkammer.] Der Mühlenbesitzer Franz Kratochwill aus Johannismühle gerieth bekanntlich im März v. J. in Konkurs. Die Buchführung ließ manches zu wünschen übrig. Nach dem Umfange seines Geschäftsbetriebes bezw. der Ausdehnung seiner Wechselverbindlichkeit war er als Kaufmann anzusehen und als solcher verpflichtet, Bücher zu führen, aus denen seine Handelsgeschäfte und die Lage seines Vermögens vollständig zu ersehen waren und jährlich die Bilanz zu ziehen. In dem Hauptbuche waren nur die Namen seiner Waarenschuldner, dagegen nicht die seiner Gläubiger enthalten, über seine Schulden fehlte jeder Nachweis; die Kladde war sehr unvollkommen und die übrigen Bücher nicht übersichtlich geführt. Eine Bilanz hatte er gar nicht gezogen. Den nicht durch Hypotheken gedeckten Passivis mit 164,000 M. standen 44,000 M. Aktiva entgegen. Gegen K. wurde daher Anklage wegen einfachen Bankerutts erhoben. K. wurde einen Tag vor dem Termine verhaftet, weil er in einem vorher angestandenen Termine unentschuldigt ausgeblieben war. Er wurde zu einem Monat Gefängniß verurtheilt, auch seine Haftentlassung angeordnet.— Der Einwohner Ferdinand Hebbe aus Werdum wohnte in dem Hause des Wirths Mallast. In seiner Wohnstube hatte er im Dezember v. J. eine Quantität von 6 Bund trockenen Flachses aufbewahrt, welcher ohne jede weitere Bedeckung theils an der Wand, theils hinter dem Ofen bis an die Stubendecke aufgeschichtet war. In der Nacht vom 14. zum 15. Dezember v. J. entstand in der Wohnstube des H. ein Brand und zwar zunächst in dem Flachshaufen, von wo aus das Feuer sich dem Hause und den Mobiliargegenständen des H. mittheilte. Das Haus wurde nur in geringem Maße beschädigt, dagegen verbrannten mehrere Sachen des H. und der ganze Flachshaufen. Gegen H. wurde Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung und wegen Uebertretung der Feuerordnung vom 19 März 1821, welche letztere ausdrücklich verbietet, die nicht zum Hausbedarf bestimmten Quantitäten Flachs in Wohnstuben aufzubewahren, erhoben. H. giebt zu, daß das Feuer in dem Flachshaufen entstanden sei, meint aber, daß der Flachshaufen doch nicht so groß gewesen sei, daß er sich einer Uebertretung der Feuerordnung schuldig gemacht habe. Er wurde wegen der Uebertretung freigesprochen, dagegen wegen der fahrlässigen Brandstiftung zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. — Die Fälle, in denen unvorsichtige Frauen auf dem Lande ihre Kinder unbeaufsichtigt in der Wohnung zurücklassen, letztere dem Feuer zu nahe kommen, sich Brandwunden zuziehen und denselben erliegen, mehren sich in erschreckender Weise. Erst vor Kurzem wurde hier berichtet, daß ein sechsjähriges Mädchen dadurch seinen Tod gefunden hat, heute steht die Komornikfrau Marianna Bajerska aus Psarskie auf der Anklagebank, den Tod ihres vierjährigen Sohnes auf dieselbe Weise durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben. Sie verließ ihre Wohnung, als sie nach ¼ Stunde zurückkehrte, fand sie ihren Sohn vor dem Heerde, in welchem Feuer war, mit Brandwunden bedeckt vor, und starb das Kind noch an demselben Tage. Sie hatte die Oeffnung des Heerdes nur unvollkommen mit einem Ziegelsteine verstopft und hatte das Kind denselben fortgenommen, denn er wurde auf der Erde vorgefunden. Sie wurde wegen fahrlässiger Tödtung zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

□ **Ostrowo,** 9. April. [Todesurtheil.] Am 7. d., dem letzten Sitzungstage des diesmaligen Schwurgerichts, wurde die Anklage gegen den Hofwächter Martin Twardowski aus Kuchary, Pleschener Kreises, wegen Mordes verhandelt. Der Angeklagte, verheirathet und Vater von mehreren Kindern, ist beschuldigt, den Arbeiter M. Kosmala

aus Kuchary in der Nacht vom 24. zum 25. Januar d. J. vorsätzlich getödtet zu haben. Er läugnet jede Schuld und erzählt auf die Aufforderung des Vorsitzenden des Gerichtshofes, sich über die Vorfälle der vorgenannten Nacht auszulassen, Folgendes: Am Beginn des Abends habe er die Wache im Hofe bezogen und gegen 11 Uhr die vier Hofhunde losgelassen; bald darauf habe er von einer vom Hofe etwa ein Gewende entfernten Stelle, wo sich unweit der ins Dorf führenden Straße Kartoffelmiethen befinden, den Ruf: „Wächter! hier werden Kartoffeln gestohlen!" gehört. Er habe sich, ohne einen Stock mitzunehmen, nach der Gegend, woher der Ruf erschollen war, gewendet — die Hunde seien vorausgeeilt — und habe auf der Landstraße einen Menschen liegend gefunden, der anscheinend von den Hunden niedergerissen war. Er habe seinen Pelz über den bewußtlos daliegenden, ihm unbekannten Manne geworfen, die Hunde zurückgejagt und eingesperrt und seinem Brodtherrn Meldung von dem Vorfall gemacht. Dieser habe drei anderen Personen befohlen, sofort mit zu gehen und Hilfe zu schaffen. Er habe nun erst seinen Stock mitgenommen und der immer noch Bewußtlosen, den alle sofort als den Kosmala erkannten, sei in seine Wohnung getragen worden. Auf die Frage, ob er mit dem Kosmala, mit dem er zusammen seit längerer Zeit in einem und demselben Hause gewohnt, etwa feindlich gestanden, äußerte sich der Angeklagte verneinend. Es wurde nun zur Vernehmung der Zeugen geschritten. Herr v. Czapski, der Brotherr des Ermordeten wie des Angeklagten, erzählt, daß der Erstere über 20 Jahre bei ihm im Dienst gewesen sei. Vor längerer Zeit habe derselbe den Twardowski als Kartoffeldieb ertappt und angezeigt. Twardowski sei darauf seines Dienstes als Wächter entlassen aber auf vieles Bitten wieder als solcher angenommen worden. Etwa vierzehn Tage vor dem Vorfall habe Kosmala den Twardowski abermals wegen Kohlendiebstahl denunzirt. In der in Rede stehenden Nacht habe Tw. gegen 12 Uhr ihm gemeldet, daß K. von den Hunden zerrissen sei. Er habe sofort Leute beordert, die den K. nach Hause tragen und ihm Hilfe schaffen sollten. Tags darauf, nachdem der Verwundete zu sich gekommen und vom Arzt verbunden war — er hat noch 50 Stunden gelebt — habe er ihn besucht und dieser bei vollem Bewußtsein Folgendes erzählt, was er auch anderen Personen und besonders seinem Schwager in gleicher Weise mitgetheilt habe: „Ich befand mich in der Nacht vom 24. zum 25. Januar auf dem Wege aus dem Wirthshause nach meiner Wohnung. Als ich an die Stelle kam, wo man mich bewußtlos gefunden, sah ich, wie Tw. mit einer Keule und seinen Hunden aus einem Gesträuch, in dem er jedenfalls auf mich gelauert, auf mich zukam. Ich ahnte gleich, was er wollte und riß in der Angst ein Stück Brett von einem Zaune, um mich zu wehren. In demselben Augenblick erhielt ich einen Schlag ins Genick und weiß nicht, was weiter mit mir geschehen ist, da ich erst hier wieder zum Bewußtsein kam." Bezüglich der Hunde erklärte Herr v. Czapski, was auch mit den Aussagen der übrigen Zeugen übereinstimmt, daß dieselben, wenn sie nicht gehetzt werden, gar nicht so wüthend sind, und daß sie dem Rufe des Wächters folgen. Wie der Verlauf der Verhandlung und die im Wesentlichen übereinstimmenden Zeugen-Aussagen ergeben, haben die zur Heimschaffung des K. ausgeschickten Männer diesen bewußtlos auf dem Wege liegend gefunden. Nach dem ärztlichen Gutachten ist der K., dessen Körper schrecklich zugerichtet gewesen — besonders an der linken Seite waren ganze Fleischstücke herausgerissen — an den Wunden und der erfolgten Verblutung gestorben. Der an einer Kette vorgeführte Hund, der größte und angeblich bissigste unter den vier Hunden, machte keineswegs den Eindruck eines wüthenden Thieres, sondern eines gewöhnlichen Hofhundes. Unzweifelhaft sind die Hunde erst, nachdem Tw. seinem Opfer den Hieb versetzt und dieses niedergestürzt war, von diesem auf dasselbe gehetzt worden, um den Verdacht der Thäterschaft von sich abzulenken. Nach kurzer Berathung sprachen die Geschworenen das „Schuldig des Mordes" aus und der Gerichtshof verurtheilte ihn nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zum Tode.

Der Oberlandesgerichts-Präsident v. Kunowski wohnte der von ¾9 Uhr bis 4½ Uhr dauernden Verhandlung von Anfang bis zu Ende bei und verließ mit dem Zuge nach 5 Uhr die Stadt.

Landwirthschaftliches.

II **Bromberg**, 8. April. [Sitzung des landwirthschaftlichen Zentral-Vereins für den Netzedistrikt.] Vorgestern fand in Moritz Hotel eine Generalversammlung des landwirthschaftlichen Zentralvereins für den Netzedistrikt statt. Dieselbe wurde um 11 Uhr durch den Vorsitzenden des Vereins, Rittergutsbesitzer v. Schenck-Kawenczyn mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Demnächst erstattete derselbe einen Bericht über die Ernteverhältnisse des vergangenen Jahres und meinte, daß die an die vorjährige Ernte geknüpften Erwartungen sich nicht erfüllt hätten. Die an und für sich guten Erträge hätten zu sehr durch die Witterungsverhältnisse gelitten. Nur der Anbau der Zuckerrübe habe ein befriedigendes Resultat geliefert. Die Aussichten für die diesjährige Ernte seien ebenfalls nicht allzu glänzend, denn man müsse befürchten, daß die Saat auf leichtem Boden durch den Frost gelitten habe. — Ueber die hiesige Fischbrutanstalt (zwischen der fünften und sechsten Schleuse) bemerkt der Vorsitzende, daß im vorigen Jahre 350,000 Fischeier von Lachsen, Forellen, Fällchen 2c. in derselben ausgebrütet und die junge Brut den Besitzern geeigneter Gewässer überlassen worden seien. — Demnächst theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß bei dem Verein mehrere Petitionen wegen Erhöhung des Kornzolles von 1 M. bis auf 3 M. eingegangen seien, für welche der Verein ebenfalls eintreten soll. Der Vorsitzende spricht sich gegen eine Erhöhung der Kornzölle aus und die Versammlung beschließt, die Petitionen nicht zu unterstützen. — Die Versammlung nahm Kenntniß davon, daß seitens des landwirthschaftlichen Provinzialvereins zu Posen eine Petition an das Abgeordnetenhaus vorbereitet werde, betreffend die von den Gutsbezirken aufzubringenden Lasten für die Volksschulen, durch deren ungleichmäßige Vertheilung die Landwirthe sehr geschädigt werden; dieselben betrügen oft 4—600 Prozent der Staatssteuern. — Es folgt nunmehr ein Referat: „Antrag des Kreisvereins Inowrazlaw betreffend, die Beaufsichtigung des in den königlichen Forsten gekauften Holzes". Referent Amtsrath Seer-Nischwitz. Nachdem derselbe in mitunter recht drastischer Weise das Mangelhafte der nach dieser Richtung hin bestehenden gesetzlichen Bestimmungen dargethan und andere Redner ihm hierin beigepflichtet, wurde eine Petition an die königliche Regierung beschlossen, nach welcher seitens der Behörde bessere Zustände für die Holzkäufer geschaffen werden sollen, denn es sei vorgekommen, daß von einem gekauften Holzquantum von 50 Klaftern 13 Klafter gefehlt hätten, die inzwischen gestohlen worden waren. — Eine längere und eingehendere Debatte rief der folgende Gegenstand der Tagesordnung: Antrag des Vereins Mrotschen, betreffend „die Schornsteinfeger-Kehrbezirke", hervor. Referent Rittergutsbesitzer Falkenthal-Slupowo. Im Jahre 1881 hat die kgl. Regierung hierselbst eine Polizeiverordnung für die Errichtung von Schornsteinfeger-Kehrbezirke erlassen. Nach derselben sind die Besitzer verpflichtet, von einem mit halbamtlicher Qualifikation ausgestatteten Schornsteinfegermeister die Rauchfänge ihrer Häuser kehren zu lassen, und zwar bei einer Strafe von 30 M. Die Sätze für das Fegen sind infolge dessen, da eine Konkurrenz ausgeschlossen ist, sehr in die Höhe gegangen, in einzelnen Fällen, wie nachgewiesen wurde, von 7 bis auf 40 Prozent der Grundsteuer. Referent ist der Ansicht, daß es genüge, eine schärfere Kontrolle der Feuerungsanlagen eintreten zu lassen, den Besitzern im Administrationswege aber nicht neue Lasten aufzubürden, und wünscht die Kehrbezirke entweder ganz aufzuheben, oder die Preise für das Kehren so zu normiren, daß sie die früheren, bei freier Vereinbarung gezahlten Fegerlöhne nicht übersteigen. Ober-Regierungsrath Hahn vertheidigt die von der Regierung erlassene Polizeiverordnung. Dieselbe sei lediglich im Interesse der Landwirthe, um eine bessere Ordnung des Feuerlöschwesens herbeizuführen, erlassen worden. Ehe man dieselbe erließ, sei zuvor bei neun Landrathsämtern des Departements angefragt worden; von denselben haben sich sieben für obligatorische Kehrbezirke ausgesprochen. Auch die lebhaftesten Schwärmer für Gewerbefreiheit seien stets bereit gewesen, dem Schornsteinfeger-Gewerbe eine gewisse Sonderstellung einzuräumen. Redner spricht sich dann weiter dahin aus, daß die Inhaber von Kehrbezirken jetzt eine größere Garantie für ihre Leistungen bieten müßten. Aus verschiedenen Rücksichten erscheine die freie Konkurrenz nicht geboten. Bei der jetzt bessern Kontrolle würden etwaige Mehrkosten für das Kehren durch geringere Beiträge zur Provinzial-Feuerkasse paralisirt. Die Kreirung einer drückenden Steuer durch Einrichtung der Kehrbezirke habe bei Erlaß jener Polizeiverordnung nicht in der Absicht der Regierung gelegen. Herr Falkenthal spricht nochmals für Aufhebung der Kehrbezirke und führt aus, daß, wenn das so fortgehe, Niemand mehr Herr in seinem eigenen Hause sei. Nachdem für die Kehrbezirke noch Herr Landrath v. Oertzen gesprochen und sämmtliche andere Redner sich für die Aufhebung erklärt, beschließt die Versammlung, die königliche Regierung zu ersuchen, die Polizeiverordnung bezüglich der Kehrbezirke aufzuheben.— Zum folgenden Gegenstande der Tagesordnung übergehend referirte Herr Dr. Wildt-Posen „Ueber den Ersatz des durch die Ausfuhr der Boden- und Viehzuchts-Produkte bedingten Verlustes an Mineralstoffen". Nach seinen wissenschaftlichen Ausführungen müssen die durch den Fruchtbau dem Boden entzogenen mineralischen Stoffe durch künstliche Dünger, soweit dieselben in ausreichender Menge im Boden vorhanden sind, resp. durch atmosphärische Niederschläge ersetzt werden. Referent spricht sich hierbei besonders für den Werth der Kalisalze für die Landwirthschaft aus. — Wegen eines Trauerfalls in der Familie fiel das Referat des Herrn Lehmann-Gozanowo: „Der gegenwärtige Stand der Währungsfrage und deren Einfluß auf die Verhältnisse der Landwirthschaft" aus, dagegen sprach Herr Hinsch-Lachmirowice „Ueber Viehhaltung in Wirthschaften mit starkem Zuckerrübenbau". Derselbe meinte, daß beim Anbau der Zuckerrübe die Haltung von Ochsen der von Pferden vorzuziehen sei. Während der nach der Bestellung kommenden Pausen ließen sich die Ochsen billiger ernähren als die Pferde, außerdem können erstere durch Mastung verwerthet werden, während das Pferd abgenutzt würde. Als beste Ochsenrace empfiehlt Referent den Voigtländer Ochsen. Eine ausgedehnte Milchwirthschaft vertrüge sich mit dem forcirten Anbau der Zuckerrübe nicht, es empfehle sich daher, die gesammten Kälber aufzuziehen und mit 2 bis 2½ Jahren als Mastvieh zu verwerthen. Referent spricht sich des Weitern auch über eine mäßige Schafhaltung aus bei dem Nichtvorhandensein der Brache; da sich letztere durch Stallfütterung ersetzen lasse. Die Schweinezucht könne er dagegen nicht empfehlen, obwohl die Mast dieser Thiere durch Fütterung mit gedämpften Schnitzeln und etwas Kraftfutter sich ermöglichen lasse. Mit diesem Vortrage, dem außer dem bereits genannten Ober-Regierungsrath Hahn noch der hiesige Präsident der Generalkommission Herr Beutner beiwohnte, hatte die Sitzung um 2½ Uhr ihr Ende erreicht. Um 3 Uhr vereinigte man sich zu einem gemeinsamen Mittagsmahle.

.—. Aus der Verwaltung.

Nach dem letzten Jahresberichte der Sparkasse in Bremen waren bei derselben am 1. Januar 1882 auf 43,669 Bücher eingelegt 35,167,332.89 M.

zugekommen sind im Laufe des Jahres	12,960,421.94 M.	
den Einlegern wurden an Zinsen zugeschrieben	1,231,835.10 „	
	14,192,257,04 M.	
zurückgezahlt sind	12,026,103.30 „	
Das Guthaben der Einleger vermehrte sich also um		2,166,153 74 M.
und betrug Ende Dezember 1882		37,333,492.63 M.

Diese Summe vertheilt sich auf 52,273 Bücher und stellte sich das Guthaben jedes Einlegers im Durchschnitt auf 714 M. gegen 805 M. im Vorjahre. Die Abnahme des Durchschnitts der Einlagen und die außerordentliche Zunahme in der Zahl der neu ausgegebenen Bücher sind Beide zum größten Theil dem bedeutenden Absatze zuzuschreiben, welchen die neu eingeführten Sparmarken besonders in den ersten Monaten fanden und welcher dazu führte, daß eine Menge neuer Bücher mit ganz geringen Einlagen von einer Mark an aufwärts, ausgegeben wurden. Die Sparkasse unterhält drei Nebenstellen, in welchen auf 16,904 Bücher 612,502 M. eingelegt worden sind. An Sparmarken sind vom November 1881 bis Ende Dezember 1882 272,500 Stück verkauft worden. Die Sparkasse ist im Jahre 1825 gegründet, besitzt einen Reservefond von 2,080,000, ein eigenes Gebäude im Werthe von 400,000 M. und andere Immobilien im Werthe von 169,700 M. Zu gemeinnützigen Zwecken sind bisher 1,350,000 M. verwendet.

Mit dem 1. d. M. ist in Gostyn für die städtische Sparkasse ein revidirtes Statut in Kraft getreten, das u. A. folgende Bestimmungen enthält: Zweck der Sparkasse ist, zur sicheren verzinslichen Anlegung von Ersparnissen und zur Erlangung von Darlehnen Gelegenheit zu bieten. Für die übernommenen Verbindlichkeiten haftet die Stadtgemeinde Gostyn. Die Verwaltung der Sparkasse wird durch eine besondere Kommission, in der der Bürgermeister den Vorsitz führt, unter Aufsicht des Magistrats verwaltet. Die Deputation vertritt die Sparkasse in allen gerichtlichen und außergerichtlichen Angelegenheiten. Dieselbe hat die Befugniß, sich für einzelne Fälle andere Personen zu substituiren. Urkunden müssen, wenn sie die Sparkasse verpflichten sollen, die Unterschrift des Vorsitzenden und zweier Beisitzer tragen und mit dem Siegel der Sparkasse versehen sein. Abweichend von den allgemein auf den 18. eines Monats anberaumten gewöhnlichen Kassen-Revisionen findet hier die Revision der Sparkasse und auch der Kämmerei-Kasse schon am 15. jeden Monats statt. Die Schulddokumente werden hinsichtlich ihrer Sicherheit alljährlich wenigstens einmal geprüft. Die Kassengeschäfte besorgt ein von der Stadtverordneten-Versammlung unter Zustimmung des Magistrats gewählter Rendant. Als Kontrolleur fungirt bis auf Weiteres ein Mitglied der Sparkassen-Deputation. Die Sparkasse ist zur Annahme von Einlagen der Eingesessenen des Kreises Kröben im Betrage von 1 bis 300 M. in baarem Gelde verpflichtet. Die Annahme von Einlagen über 300 M., sowie der von Angehörigen anderer Kreise angebotenen Einlagen hängt von dem Ermessen der Deputation ab. Beträge unter einer Mark werden nicht verzinst; für jede volle Mark werden 4 pCt. Zinsen gewährt, es ist jedoch vorbehalten, diesen Zinsfuß je nach Lage des Geldmarktes bis auf 3½ pCt. zu ermäßigen oder bis zu 5 pCt. zu erhöhen. Die Zinsen werden vom ersten Tage des Monats ab, welcher auf die Einzahlung folgt, berechnet, und in der Zeit vom 1. bis 15. April jeden Jahres ausgezahlt. Rückzahlungen erfolgen bei Beträgen bis 100 M. sofort, weitere 50 M. können erst nach 14 Tagen abgehoben werden, 101 bis 300 sind 4 Wochen, 301 bis 500 M. 3 Monate, über 500 M. 4 Monate vorher zu kündigen. Die Bestände der Sparkasse werden in der dafür allgemein vorgeschriebenen Weise zinsbar belegt, für Darlehne auf Wechsel- oder Schuldscheine ohne hypothekarische Sicherheit müssen zwei sichere Bürgen gestellt werden.

Aus den Bädern.

Sool- und Seebad Colberg. Zu welch' hoher Bedeutung das Colberger Sool- und Seebad sich bereits erhoben hat, beweisen wohl am sichersten die 7000 Gäste in der Saison 1882. Die regelmäßige Steigerung der Zahl derselben giebt Zeugniß davon, daß die städtische Bade-Direktion durch alljährlich neue Schöpfungen, welche zur Annehmlichkeit unserer Gäste dienen, den hohen Werth unserer Besucher zu würdigen versteht. So sollen auch für diese Saison die schönen Parkanlagen wieder eine größere Ausdehnung erhalten, das Damenbad soll durch eine Vermehrung von 100 Zellen näher nach der See vergrößert werden, auch sind bereits Zeichnungen angefertigt zum Bau eines Saales, 2000 Gäste fassend, zum Bau einer Veranda an der Glaswand und zum Bau eines Orchesters. — Mit diesem Fortschritt gehen Hand in Hand auch die Erweiterungen und bessere Ausstattungen unserer Sool-, Süßwasser-, Moor- und Dampfbadeanstalten bei dem Besitz des ausgezeichneten, und von keinem Soolbade übertroffenen, kräftigsten Soolgehalt von 5 Prozent, der eben bei seiner Stärke durch so viele Jahre die bedeutendsten Kurerfolge erzielte, welche ja die allgemeinste Anerkennung gefunden und zur Steigerung unseres Badebesuchs ganz besonders beigetragen haben. — Auch die Beschaffung der Süßwasserleitung aus Quellen wird mit ganzem Ernst betrieben, denn auf den Rath des Herrn Professor Berendt zu Berlin sind bereits drei Bohrlöcher mit den günstigsten Erfolgen ausgeführt; die Qualität ist unübertrefflich, möge auch die Quantität ebenso erwünscht sein. — Für die Vermehrung der Wohnungen zur Aufnahme der Gäste wird hinreichend gesorgt, denn viele in der letzten Saison begonnene Häuserbauten sind vollendet und wieder neue in Angriff genommen. Ist es auch überflüssig für unsere seit so vielen Jahren wiederkehrenden lieben Gäste über Colberger Vorzüge näher zu berichten, so ist es doch für die, welche Colberg nicht kennen, nothwendig auf dieselben hinzuweisen. Colbergs Sool- und Seebad ist der einzige Ort, wo Sool- und Seebäder vereint sind; schon dieser Umstand allein ist sicherste Bürgscha[ft] für die stete Steigerung seiner Bedeutung. Colbergs Badeort be[sitzt] herrliche Parkanlagen, selbst in unmittelbarster Nähe der See. [Der] Strand gehört jedenfalls zu den schönsten an der Ostsee, er ist [der] stete Tummelplatz für Alt und Jung; die über dem Meer erb[aute] Seepromenade ist eine sehr interessante Schöpfung und in einer sol[chen] Vollkommenheit nirgends vorhanden. Das Theater gehört zu den anerkannt besten in seinen Einrichtungen, es wird von der Direktion mit ganzer Sorgfalt ausgestattet und dürfen nur ausgezeichnete Gesellschaften Vorstellungen in demselben geben. Die vielen Konzerte, Feuerwerke, Wasserkorso, Reunions, Bälle, Kindervergnügungen, bieten angenehme Abwechselungen, ebenso die Fahrten in See durch Dampfer, welche auch Reisen nach Bornholm, Kopenhagen und anderen Seebadeorten unternehmen. Die Stadt schließt sich ganz eng an den Badeort an, der Verkehr mit derselben wird durch Omnibusse und Droschken vermittelt. Es werden sechswöchentliche Eisenbahn-Retourbillets nach Colberg gegeben, der Bahnhof befindet sich mitten im Badeort, ebenso das Post- und Telegraphenamt, auch ist in der Nähe desselben auf der Münde ein Bureau errichtet, wo der Nachweis der Wohnungen, deren Lage, Größe und Preise unentgeltlich erfolgt. E.

Vermischtes.

* **Der „Roman Gambetta's."** Im Pariser „Figaro" kommt Paul Hémery auf den „Roman Gambetta's" zurück, über den er von einem intimen Freunde des Verstorbenen, Herrn Etienne, die reinste Wahrheit erfahren haben will. Demnach wäre die Freundin Gambetta's nicht eine Wittwe, auch nicht die entlaufene Frau eines Advokaten von Bordeaux, sondern die Tochter eines Obersten gewesen, die mit ihrer verwittweten Mutter von einener bescheidenen Pension lebte. Fräulein Léonie Léon schwärmte im Jahre 1870 für den jungen Diktator und schrieb ihm nach dem Krige Briefe über Briefe, bis sich zwischen Beiden ein freundschaftliches und dann ein Liebesverhältniß entspann. Kinder sollen dieser Verbindung nicht entsprossen sein; die beiden Knaben, für welche Gambetta sich interessirte und die gelegentlich in Ville d'Avray gesehen wurden, gehörten der eine seiner eigenen Schwester, Frau Léris, die in erster Ehe mit einem Herrn Jouchnot verheirathet war, der andere der Schwester von Fräulein Léon. Diese ist heute 33 Jahre alt und besitzt kein Vermögen. Sie lebt in größter Zurückgezogenheit wieder bei ihrer Mutter in der Nähe des Pantheon, verkehrt aber mit einigen Freunden des Verstorbenen, den Herren Spuller, Ranc, Proust u. A., die sie so behandeln, als wäre sie seine rechtmäßige Wittwe. Gambetta soll im Laufe der Jahre mehrmals die Absicht geäußert haben, Fräulein Léon zu heirathen, und trotz ihres Sträubens aus sehr achtungswürdigen Gründen voriges Jahr während seines Aufenthalts am Genfer See seinem Vater die Mittheilung gemacht haben, die Vermählung werde im April stattfinden. Nach dem Tode des Abgeordneten von Belleville wurden die Briefe von der Hand seiner Freundin ihr zurückerstattet; sie aber behielt die seinigen, die ein ungewöhnliches Interesse bieten sollen. Von dem Augenblick ihrer näheren Bekanntschaft an, fand nämlich zwischen den Beiden ein regelmäßiger täglicher Briefwechsel statt. Gambetta schrieb jeden Abend nieder, was er im Laufe des Tages erlebt hatte oder was ihm aufgefallen war, und verfaßte so Memoiren, über welche Frl. Léon ihm ihre Urtheile oder berichtigende Bemerkungen zukommen ließ. Sie war sehr unterrichtet und suchte sich ernstlich auszubilden, namentlich in Fragen der auswärtigen Politik. Nach dem Zeugniß der Freunde widmete sie sich ganz besonders den deutschen Fragen und ging mit der größten Sorgfalt die Reden des Fürsten Bismarck durch, um sie für Gambetta zu analysiren; ja noch mehr, sie scheute nicht die Mühe, sich in dicke Bände zu vertiefen und die früheren Werke des Reichskanzlers zur Belehrung des Staatsmannes zu studiren, dessen Zeit so vielfach in Anspruch genommen war, daß von intelligenter Hand gemachte Auszüge ihm ungemein zu Statten kamen. Er hatte eine sehr hohe Meinung von der geistigen Befähigung und dem Scharfsinn seiner Geliebten, der sich schon dadurch bekundet, daß sie ihm am Vorabend der Bildung des „Großen Ministeriums" den raschen Sturz desselben weissagte und ihn flehentlich bat, der ihm gelegten Falle auszuweichen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Immer zahlreicher werden in den Tagesblättern die Mittheilungen über die bevorstehende Kaiserkrönung in Moskau, die diesmal mit besonderem Glanze gefeiert werden soll. Demgegenüber verdient die Aufmerksamkeit der Leser ein Artikel der „Illustrirten Frauen-Zeitung", in welchem Robert Falck eine kulturhistorische sehr interessante Geschichte der russischen Zaren-Krönungen giebt. Wir finden diesen Aufsatz in der neuesten Nummer (7) des genannten Blattes, die außerdem noch eine Beschreibung des Kostümfestes im kronprinzlichen Palais (mit ganzseitiger Abbildung von Jean Lulvès), ein geistreiches Essay „Rafael und die Frauen" von Gobert Kahl und eine namentlich für Hausfrauen wichtige Anleitung zur Pflege der Frühlingsblumen im Zimmer bringt. Der Novellen-Theil enthält den Anfang einer größeren Erzählung, „der Georgi-Thaler", von Maximilian Schmidt, dem durch seine oberbayrischen Dorfgeschichten rühmlichst bekannten Dichter. In den zahlreichen kleineren Rubriken begegnen wir wieder interessanten Mittheilungen aus der Frauenwelt und dem Reiche der Mode, Besprechungen neuer hervorragender Literaturwerke u. s. w. Der Illustrations-Schmuck besteht, abgesehen von dem bereits erwähnten „Kostümfest", in einem reizenden ganzseitigen Genrebild von Hugo Engl, „Großvaters Flötenstunde", dem großen Portrait der Infantin Maria della Paz von Spanien, mehreren trefflichen Darstellungen kunstgewerblicher Erzeugnisse und einer Reihe jener zierlichen Figürchen, durch welche stets die neuesten Errungenschaften auf den Gebieten der Mode und der Frauen-Handarbeit vorgeführt werden. Daß die Mode außerdem in der speziell ihrem Interesse gewidmeten Abtheilung eingehendste Berücksichtigung erfährt, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Neben einer großen Schnittmuster-Beilage beträgt die Zahl der hier gebotenen Abbildungen mehr als achtzig.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 126 zufolge Verfügung vom 4. April 1883 am 6. d. Mts. eingetragen:

Bezeichnung des Firmeninhabers: **Getreidehändler Süßkind Lachmann aus Tremessen.**

Ort der Niederlassung: **Tremessen.**

Bezeichnung der Firma: **Süßkind Lachmann.**

Tremessen, den 4. April 1883.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 127 [zufol]ge Verfügung vom 4. April [188]3 am 6. d. Mts. eingetragen:

[Beze]ichnung des Firmeninhabers: **Kaufmann Abraham Wreszynski aus Tremessen.**

Ort der Niederlassung: **Tremessen.**

Bezeichnung der Firma: **A. Wreszynski.**

Tremessen, den 4. April 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Gembitz** unter Nr. 56 belegene, den **Robert** und **Auguste Radike**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 14 Hektaren, 24 Aren, 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 132 Mark 72 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 202 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

am 29. Mai 1883,

Vormittags 10½ Uhr,

im Smucinski'schen Gasthause zu Gembitz versteigert werden.

Tremessen, den 30. März 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Gembitz** unter Nr. 11 belegene, den **Robert** und **Auguste Radtke**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 43 Aren, 60 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5 M. 10 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 120 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

am 29. Mai d. J.,

Vormittags 9½ Uhr,

im Smucinski'schen Gasthause in Gembitz versteigert werden.

Tremessen, den 30. März 1883.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Die in der Stadt Jarotschin belegenen, im Grundbuche von Jarotschin Band V Seite 33 u. Band VIII Seite 105 eingetragenen Grundstücke Nr. 205 und 363, als deren Eigenthümer die Wittwe **Monica Knaflewska** und die **Catharina** und **Michael Wodnikowski**'schen Eheleute bez. die Wittwe **Monica Ptaszkiewicz** wiederverehelichte **Knaflewska** eingetragen steht und von denen

a. das Grundstück Jarotschin Nr. 205 mit einem Flächeninhalte von 1 a 80 qm der Grundsteuer nicht unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mark;

b. das Grundstück Jarotschin Nr. 363 mit einem Flächeninhalte von 1 ha 32 a 20 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 14,37 Mark veranlagt sind, sollen im Wege der Zwangsvollstreckung

am 1. Juni 1883,

Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und alle sonstigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist — können auf der Gerichtsschreiberei I des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 2. Juni 1883,

Vormittags um 10½ Uhr,

im Geschäftslokale des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Jarotschin, den 5. April 1883.

Königl. Amtsgericht.

Das in dem Dorfe Schmidtschen (Fraustädter Kreises) belegene, im Grundbuche Band I Blatt Nr. 6 verzeichnete, dem Wirth **Franz Borowczak** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 5 ha 48 a 24 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 32,22 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 18 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 22. Mai 1883,

Vormittags 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird alsbald nach Schluß des Bietungstermins im Gerichtsgebäude öffentlich verkündet werden.

Lissa, den 16. März 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Boguszyn unter Nr. 40 belegene, den Schneidermeister **Franz** und **Marianna**, geb. **Skowronek**, **Walkowski**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 30 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 0,70 Thaler und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 18 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 31. Mai d. J.,

Vormittags um 9 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 4, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 1. Juni d. J.,

Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schmiegel, den 16. März 1883.

Königl. Amtsgericht.

Oeffentliche Zustellung.

Der Sattler **Karl Ferdinand Loich** aus **Trebnitz**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Belitz** daselbst, klagt gegen die Ehefrau des pensionirten Steuerboten **Karl Anders**, **Pauline Anders** geb. **Walter**, jetzt unbekannten Aufenthaltsorts, aus einer auf dem Grundstücke Samter Nr. 123 in Abtheilung III eingetragenen Forderung mit dem Antrage auf Verurtheilung der Beklagten zur Zahlung von 125 Mark nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 1. Oktober 1882 an ihn bei Vermeidung der Subhastation des Grundstücks Nr. 123 zu Samter und Tragung der Kosten des Rechtsstreits, sowie vorläufige Vollstreckbarkeits-Erklärung des ergehenden Urtheils und ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Samter auf

den 3. Juli 1883,

Vorm. 9 Uhr 30 Min.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Samter, den 22. März 1883.

Jeschner,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Der am 11. d. M. auf Wallischei Nr. 76 anberaumte Auktionstermin ist **aufgehoben.**

Bernau,

Gerichtsvollzieher.

Hausverkauf.

Das Grundstück **Graben 3a** bestehend aus 2 Wohnhäusern, Stallungen, Remisen und großem Holzplatz 2c. soll **Montag den 16. April cr., 10 Uhr Vormittags**, auf Ort und Stelle aus freier Hand verkauft werden.

A. Ertel.

Bäckerei-Verpachtung 1. Juli nebst Wohnung Stall 2c. Off. **Piohl**, Posen, Schrodkastr. 4.

Für ein drei Meilen von Lublin, an der Chaussee, 2400 Morgen großes Gut, Weizenboden, wird wegen Krankheit des Gutsbesitzers ein Pächter gesucht. Wirthschaftsgebäude und sämmtliches Inventar im guten Zustande. Näh. Auskunft ertheilt Graf **Plater**, Góra bei Schrimm, oder Graf **Jezierski** in Warschau, Swietokrzyskastrasse, Haus Pusłowskich.

Ein flottes Posamentengeschäft sehr preiswerth zu verkaufen. Off. unter C. D. 2428 an **G. Müller's Annoncen-Bureau in Görlitz** erb.

Mein hierorts am Markte belegenes Grundstück, in welchem seit vielen Jahren eine Destillation mit Schankgeschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, bin ich willens, Umzugs halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Isidor Haase

in Kurnik.

Eine Wirthschaft

von 238 Morgen I. Klasse Gerstenboden, II. Kl. Weizenboden, feste Hypotheken, gutes Gebäude, kompl. Inventar, eine Meile v. der Kreisstadt u. Bahn, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu kaufen. Wo? Zu erfragen in der Exp. der Pos. Zeitung.

Ein Jagdhund

im dritten Felde ist sof. zu verkauf. **F. Skubel**, Posen, St. Martin 75.

Scillitin-Latwerge

(Glirioin)

vorzüglich bewährtes, garantirt wirksames, für Hausthiere ungefährliches Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen. [7930

Giftschein nicht erforderlich.

In Dosen mit Anweisung à 1 M. **in Posen nur in der Rothen Apotheke**, Markt 37.

Einige zehn Meter **8jähr. Buchsbaum** zum Verk. **Gluchowo** p. Komorniki.

Ein ganz neues

Billard mit Marmorplatte

und ein kl. Bierapparat nebst Tonbank

wegen Todesfalls billig zu verkaufen.

Verw. Anna Busse,

Gnesen, Warschauerstraße 234.

Ein **Salon-Patentflügel** wenig gebraucht, bill. zu verk.

Piano - Magazin,

Neustädter Markt 6.

Carne pura-Nahrungsmittel.





Reines Fleischpulver aus bestem **Ochsenfleisch**, enthält in 100 Gramm die sämmtlichen Nähr- und Geschmackstoffe von 600 Gramm frischem Fleisch; zur Bereitung von Fleischbrühe, sowie zur Verbesserung von Saucen und zur Beimischung zu Gemüsen, Reis etc. wegen seines **hohen Eiweissgehaltes** (circa 70 Procent) und seiner leichten Verdaulichkeit von wissenschaftlichen Autoritäten empfohlen.

Garantie für Reinheit, Gehalt, Güte und zweijährige Haltbarkeit.

In Verbindung mit carne pura-Fleischpulver hergestellte **Conserven**, als:

Fleisch-Griesssuppe, Fleisch-Brotsuppe, gemischte carne pura-Suppe, Fleisch-Gemüse-Patronen (Erbsen, Bohnen, Linsen), Fleisch-Biscuits, Fleisch-Zwieback, Fleisch-Chocolade, Fleisch-Cacao etc.

Generalvertretung und **Engros-Lager** bei Herrn **Herrm. Katz, Breslau**, Schillerstrasse 16.

Italien. Sommer-Klee,

äußerst schnellwüchsig, **giebt in 6 Wochen den ersten Schnitt** (per Pfd. 60 Pf.), vortheilhaft auch im Gemenge mit **Ital. Raigras** (per Pfd. 50 Pf.), offerirt die Samenhandlung

Eduard Monhaupt

der Aeltere,

Breslau, Gartenstraße 33 a.

Gurkenkerne

mittellange grüne, **zum Wiederverkauf offerirt billigst** die Samenhandlung

Eduard Monhaupt

der Aeltere,

Breslau, Gartenstraße 33 a.





Specialité:

Reise-Effekten

und

ff. Lederwaaren.

Oscar Conrad's

Reise-Koffer-Fabrik,

Posen, Markt Nr 66.

Speisekartoffeln

größere Posten, sucht bei sofortiger Abnahme zu kaufen und erbittet Offerten Posen, Hôtel de Rome.

F. Leisebein.

Die Dung-Pacht

vom **Hotel de Rome** ist vom 1. Juli cr. frei und wollen sich Reflektanten dort melden.

Schadchen wollen ihre Adressen unter B. L. **Thorn** postl. einsenden.

J. Horacek,

Klavierstimmer,

kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf drei Weltausstellungen prämiirt.

Piano-Forte-Magazin

Posen, Wilhelmsplatz 4, I, Hinterh.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht **G. Zechmeyer in Nürnberg**. Continental-Marken ca. 200 Sorten p. Mille 50 Pf.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz**, Berlin, Prinzenstr. 56.

Gar mancher Kranke

würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches, wie „Dr. Airy's Heilmethode", die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von größtem Werth. Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 Mk. 20 Pfg. franco versandt.



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's China-Weine.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.
— Von vielen Aerzten empfohlen. —
In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

In Posen vorräthig in **Brandenburg's Apotheke zum Aesculap**, Rothe Apotheke von **S. Radlauer.**

Pianos

von **450**—1200 M. **Flügel von 900**—1500 M. **in größter Auswahl** stets auf Lager.

Flügel- u. Piano-Magazin: Posen, Neustädter Markt 6.

Eduard Steuer, Vertreter Kgl. Hof-Pianofabriken.

Fußboden-Glanzlackfarbe

von **Gebr. Heyl & Co.,** Charlottenburg.

Diese Komposition vereinigt schnelles Trocknen mit großer Haltbarkeit und schönem Glanze.

Zu haben in 2 und 1 Pfund-Büchsen bei Herrn

J. Schmalz, Posen,

Drogen-Handlung, Friedrichsstraße 22.

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren rationellen Tödtung des Hausschwammes empfehle Dr. H. Zereners **Antimerulion.** (Gegen Schwamm.)

Herr **Roman Barcikowski in Posen** giebt dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Das Antimerulion ist als erstes, alleinig patentirtes und prämiirtes Imprägnir- und Isolir-Material in 100000 Verwendungen erprobt u. durch div. Verfügungen höchster Militär-, Ministerial- u. Regierungs-Baubehörden gegen Schwamm, Stock, Fäulniß, Feuchtigkeit, Wurmfraß u. Feuersgefahr empfohlen u. angeordnet. Prospekt, Rath und Auskunft, auch zur Anl. v. Eiskellereien 2c. gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabr. **Magdeburg.**



Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz

von **Max Elb, Dresden,**

zur augenblicklichen Selbstbereitung des besten und vortheilhaftesten Speise-Essigs im Hause; empfohlen von den höchsten medizinischen Autoritäten als der **gesündeste Essig.**

Flacon zu 10 Weinflaschen Essig 1 Mark, à l'estragon 1 M. 25 Pfg., aux fines herbes 1 M. 50 Pf.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

In Posen echt zu haben bei den Herren:

Jacob Appel.	**E. Brecht's Wwe.**
W. F. Meyer & Co.	**F. G. Fraas Nf.**
Adolph Asch Söhne.	**Gebr. Böhlke.**
B. Glabisz.	**Ed. Feckert.**
Paul Vorwerg.	**S. Samter jun.**
J. Schleyer.	**W. Becker.**

Roman Barcikowski.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 7. April 1883.

Aotiva: Metallbestand Mark 637,730, Reichskassenscheine M. 1400, Noten anderer Banken M. 10,400, Wechsel M. 4,571,110, Lombardforderungen M. 1,438,450, Sonstige Aktiva M. 497,390.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,677,800. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 78,545. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,324,910. Sonstige Passiva M. 237,370. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 156,635.

Die Direktion.

Auszug aus k. k. Hofrath Dr. Löschner's Schrift:

Das

Saidschitzer Bitterwasser

als wahre und reinste Bittersalzquelle von keinem anderen sogenannten Bitterwasser übertroffen, ist ein mächtiges Arzneimittel in einer grossen, leider höchst traurig folgenreichen Reihe von Krankheiten — bei langwierigen **Unterleibsleiden, Hämorrhoidal - Beschwerden, Hypochondrie** und **Hysterie, gichtische Ablagerungen, Skropheln, Wurmkrankheiten etc.** — und hat den Vorzug, zufolge seiner keineswegs stürmischen Einwirkung, auch den zartesten Organismen die trefflichsten Dienste zu leisten.

M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

Die Eisengießerei u. Maschinenbau-Anstalt

von

J. Moegelin in Posen

empfiehlt ihr großes Lager aller landwirthschaftlichen **Maschinen**, als: **Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Trieurs, Säemaschinen, Sommerfeldt's Patent-Reihen-Säewalzen, Oelkuchenbrecher, Pflüge** aller Art, namentlich **vierschaarige Saat- und Schälpflüge, Eggen, Krümmer, Coleman'sche Grubber, Ringelwalzen** 2c, ferner **Pumpen** aller Art, **Torfstechmaschinen. Stachelzaundraht, Säulen, Stützen, Träger,** sowie überhaupt **alle Eisenkonstruktionen zu Bauzwecken.**

Billige Preise Garantie für beste Ausführung.

Gebr. Huber,

Breslau, Neudorfstrasse 63,

Kunstsandstein-Fabrik und Unternehmung für Cement-Beton-Arbeiten,

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Kunstsandstein-Fabrikate als: **Werkstücke, Bau-Ornamente aller Art, Ballustraden, Filtrirplatten, Krippen, Fussbodenplatten etc.**

Uebernahme von Cement-Beton-Arbeiten, wie **Reservoirs** und **Bassins** für Wasserleitungen, Zuckerfabriken, Papierfabriken, Färbereien und Brauereien etc.

Fussboden glatt und gauffrirt für Fabriken.

Canäle für Entwässerungen und Bewässerungen etc.

Bestellungen für כשר **Hinterbraten** zu den Feiertagen bitte rechtzeitig an mich zu richten.

N. Jacobsohn,
Teich- und Schuhmacherstr.-Ecke 12

Heute frischen **Silberlachs,** sowie **Räucherlachs** billiger als bisher.
Adolph Gottschalk, Wasserstr. 26.

Ein Chaiselongue in Leder und ein Sopha in braunem Rips sind billig zu verkaufen.
P. Schuster. Berlinerstr. 4.

Leere Kisten

sind zu verkaufen

Mylius' Hôtel.

Ein Billard, schon gebraucht, aber sehr gut, ist billig zu verkaufen. Zu erfahren im Bureau bei Herrn **Koozorowski & Masłowski,** Breslauerstraße, Hotel de Saxe.

India-Fasern, Roßhaare, Seegras, feines und grobes Werg, sowie Gurte, Sprungfedern und alle anderen Polsterwaaren empfiehlt
Isidor Appel, Bergstraße.

E. **Primaner** (Gymn.) w. Stund zu ertb. Off. **J. S. 2.** postlag.

Wasserstraße Nr. 1. Zum 1. Mai cr. ein zweif. Zimm. m separ. Eing. f. 12 M. monatl zu verm. u. verzugsh mehrere noch neue Möbelstücke billig zu verkaufen. Näh bei **Reinstein u. Simon,** Markt 47.

Ein Laden Breslauerstraße 9
mit oder ohne Wohnung
per 1. Oktbr. c. zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 41 ist in der I. **Et.** eine Wohnung von 5 event. 6 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

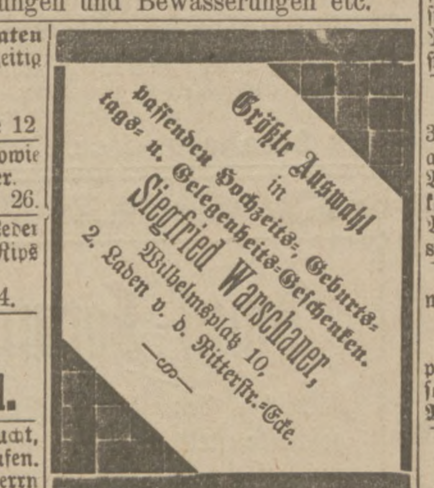
Langestr. 10 II. l. ein freundl. gut möbl. 2f. Z. a. Burscheng. zu verm.

Ein möbl. eleg.

Frontzimmer mit Kabinet,

Kloset u. sep. Eingang ist vom 1 Mai cr. zu vermiethen Wiener Str. 7 III. Et. links.

Für einen weiten Herrn ist ein **möbl. Vorderzimmer** billig z. h. **Alter Markt 77,** III.



Noch zu haben **2 elegante**

Sommerwohnungen,

auch für den Winter zu bewohnen, nebst Zubehör u. Gartenbenutzung.
Villa Tilsner,
Alt. Bahnhof 191

Breitestraße 26

sind

die Geschäftslokale zu vermiethen.

St. Martin 40 eine herrschaftl. Wohnung in der ersten Etage von 9 Zimmern, Stallung und Wagenremise vom 1. Oktober zu verm.

Theaterstr. Nr. 3 zwei Wohnungen à 4 Stuben und Küche 2c. parterre u. I. Stock, per Oktober zu vermiethen. Näheres beim Wirth 1–3 Uhr Nachmittags.

Berlinerstraße 10

3. Etage, 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß, und eine kleine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Nebengelaß zu vermiethen.

St. Martin 27

ist ein Schaufenster nebst Eingangsthür sofort zu verkaufen.

Die

Wasserheilanstalt Eckerberg

bei Stettin

mit dem **irisch-römischen Bade** ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kranke der verschiedensten Art auf.

Dr. Viek.

Im Verlage von Th. Grieben (L. Fernau) in Leipzig ist erschienen:

Die Lungenschwindsucht

und die

Mittel zu ihrer Heilung.

Preis 1 Mark.

Bei der bedeutenden Verbreitung der Lungenschwindsucht und den traurigen Erfolgen der gewöhnlichen Behandlung dieser Krankheit ist vorstehende Schrift eines **Geheilten** allen Leidenden dringend zu empfehlen.

Ich habe mich hierselbst als

Spezialarzt für Frauenkrankheiten

niedergelassen und wohne Kleine Ritterstraße 3, I. Etage. Sprechstunden: Vormittags von 10—12 Uhr.

Dr. R. Bruntzel.

Gleichzeitig eröffne ich eine

Poliklinik für Frauenkrankheiten.

Behandlung unbemittelter kranker Frauen unentgeltlich täglich Nachmittags von 3—5 Uhr.

Posen, 8. April 1883.

Gnensch's Färberei.

Vorzügliche Garderoben-Reinigung, Farbe-Erneuerung und Reparatur.
Posen, Wilhelmsstraße 14. Fabrik: Bäckerstr 4.

Ein

verheiratheter Inspektor

wird zur Bewirthschaftung eines Vorwerks gesucht Näheres bei
N. L. Szamatólski,
Pinne.

Rockarbeiter,

die Fracks und Gehröcke **gut** anfertigen, finden sofort Beschäftigung bei

A. Kubé.

Schriftsetzer.

Ein Schriftsetzer, der seine Lehrzeit beendet und mit Kopfdruckpressen Bescheid weiß, wird gesucht. Meldungen postlagernd D. D. 100.

Eine aufmerksame Kinderfrau sucht **E. Weickert,** St. Martin 43.

Einen Lehrling fürs Ledergeschäft sucht gegen Vergütung die Lederhandlung von **Ed. Möller.**

Ein Lehrling, der das Korkenschneiden richtig erlernen will, kann sich melden beim Korkenschneider Müller, St. Martin 76 und Bergstraße Nr. 4.

Ein Brauer,

30 Jahre, unverh., Brauerschule gut absolv., gute Zeugn. von größeren Brauereien besitz., sucht Stellung in kleiner Brauerei als Meister, auf Wunsch mit selbstthätig. Gef. Off. sub W 53 an die Exp. d. Ztg.

Für mein Manufaktur- u. Kurzwaaren-Geschäft suche einen mos.

jungen Mann,

der polnischen Sprache mächtig, per sofort
M. Lippmann's Ww., Wronke.

Ein gut empfohlener unverh.

Wirthschafts-Inspektor,

der 7 Jahre selbständig gewirthschaftet hat, sucht per 1. Juli cr. eine möglichst selbständige Stellung. Näheres bei Herren
S. Witkowski & Co.
in Lissa i. P.

Tüchtiger, womöglich unverheiratheter

Buchhalter

für eine kleine **auswärtige Maschinenfabrik** gesucht, der der polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig sein und in derselben korrespondiren muß. Technisch gründlich vorgebildete Bewerber werden bevorzugt. Offerten an **Haasenstein und Vogler** in **Breslau** sub H. 21516

Tapezierer u. Decorateur

findet dauernde Beschäftigung. Näh.
W. Sobecki Schloßstr.

Einen unverheiratheten

Hausknecht

sucht **H. Schultze,**
St. Martinstr. 52/53.

E. j. M., d. 7 Jahre in einem Seidenband-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft thätig ist, sucht sofort oder 15. Mai Stellung. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offert. **A. B. 32** postlagernd Posen.

Dienstperson aller Branchen sow. **Stubenmädchen, Köchinnen** und **Kindermädchen** sofort zu haben b **König,** Bäckerstraße 3, II. Tr.

Wirthschafts-Fräulein für städt. Haush., **9 Jahr** an einem Ort und eine **Landwirthin, 5 Jahre** in einer Stellung, beide in feiner Küche 2c. sehr firm, zu haben durch

E. Anders,
Mühlenstr. 26

Ein Kochlehrling

wird gesucht

Mylius' Hôtel.

Eine Plätterin

wird sofort verlangt in der **Färberei und chem. Waschanstalt** von
A. Sieburg.

Einen tüchtigen unverh.

Feldbeamten

per sofort und einen energ. verh.

Hofbeamten

per 1. Juli sucht das

Dom. Napachanie

bei **Rokietnioa.**

Am 1. Mai cr. findet in meinem Porzellan- und Glasgeschäft ein deutsch und polnisch sprechendes Fräulein als zweite Verkäuferin Stellung. Bewerbungen sind schriftlich einzureichen.

F. Adolph Schumann,
Wilhelmsplatz Nr. 3.

Der Sohn eines Gutsbesitzers, 2½ Jahre praktisch thätig, wünscht Stellung unter Leitung des Prinzipals. Off. u. S. Z. a. d. Exped. der Pos. Ztg.

Ein **Kooh,** Engl, Franz. Küche, empfiehlt sich zur Annahme von Hochzeiten und anderen Festlichkeiten. Off. **M.** Exp. d. Ztg.

Für meine Kolonial- und Materialwaaren-Handlung suche

einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen, auch deutsch und polnisch sprechend, zum sofortigen Antritt.
E. Ilmer, Gnesen.

Administrator- o. Ober-Inspektorstelle gesucht vom 1. Juli. Off. u. H. H. Dom. Pietrowo bei Obersitzko erb.

Für unser Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft suchen wir zum sofortigen Eintritt einen

jungen Mann.

Wollstein & Co.,
Nakel.

Ein **praktischer Destillateur,** 12 Jahre beim Fach und hat die letzten Zeugnisse aufzuweisen, sucht Stellung von sofort oder später. Gefl. Offerten sind unter **A. Z.** an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Hopfengärtner!

Einen geübten Hopfengärtner sucht von sofor

Mattner,
Henriettenhof pr. Tolksdorf
in Ostpreußen.

CONCERT,

unter gütiger Mitwirkung von Frau **Dr. Theile,** Herrn Musikdirektor **Engel** und mehreren geschätzten hiesigen Kräften, veranstaltet vom Unterzeichneten,

Mittwoch, den 11. April 1883

in der Aula des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

1. Streich-Quintett in 4 Sätzen		**Jul. Tauwitz.**
2. Rec. und Arie aus „Figaros Hochzeit" — Frau	Dr. Theile	**Mozart.**
3. a. Frühlingslied b. Barcarole	Herr Musikdirektor Engel	**Jul. Tauwitz.**
4. a. Romanze b. Mazurka, G-moll	für Violoncell; Herr Leon Schulz	**Maths.** **Popper.**
5. a. Abendweihe b. Frühlingslied c. Keine Sorg' um den Weg	Frau Dr. Theile	**Reineck.** **Mendelssohn.** **Raff.**

Billets à M. 1 sind in der Musikalienhandlung von

Karl Peiser, Wilhelmsplatz 6 und Abends an der Kasse zu haben.

Eröffnung der Kasse um 7½ Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Um gütigen Besuch bittet ergebenst

Jul. Tauwitz,
Ehrenmitglied des Dom-Musik Vereins und Mozarteums zu Salzburg.

Zoologische Garten-Lotterie.

Ziehung Sonnabend, den 14. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr.

Loose à 1 Mark sind bis Freitag Mittag in den Vertriebsstellen, von da ab nur im Vorstandsbureau, Bergstraße 4, zu erhalten.

Wir bitten die Herren Distributeure, die nicht abgesetzten Loose Freitag Mittag zurückzugeben

Der Vorstand
des Vereins Zoologischer Garten zu Posen.

Dom. Piecewo

b. Jablonowo W.-Pr.

sucht per 1. Mai einen energischen, im Zuckerrübenbau gründlich erfahrenen, verh. Aufseher oder Wirth, gut deutsch und polnisch sprechend, dessen Frau die Beköstigung von Leuten besorgen müßte.

Dominium **Lukaszewo** bei **Jaraczewo** sucht zum 1. Juli d. J einen deutschen, polnisch sprechenden

Wirthschafts-Assistenten

bei 300 Mark jährlichem Gehalt und freier Station.

Die Brennerstelle auf der Majoratsherrschaft Jarocin ist besetzt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Martha** mit Herrn **Franz v. Tucholka** zeigen hiermit Freunden und Bekannten ganz ergebenst an

Julius Scheding und Frau.

Verlobte:
Martha Scheding,
Franz v. Tucholka.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Hugo Glaß** aus Kosten beehren sich statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen

Nakel, im April 1883.

Dr. **Lande und Frau**
geb. **Peiser.**

Auguste Lande,
Hugo Glaß,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Agnes** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Stoller** in Militsch beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Simon Czapski und Frau
geb. **Goldenring.**

Agnes Czapski,
Paul Stoller,
Verlobte.
Breslau. **Militsch.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag beschenkte mich meine Frau **Hedwig** geb. **Allardt** mit einem gesunden Jungen.

Wilhelm Braumüller,
Militär-Intendantur-Sekretär.
Berlin, den 9. April 1883.

In

Erbschaftssachen

werden die Brüder, der Drechsler Paul **Raeder** und der Schuhmacher Robert **Raeder** aus Posen, aufgefordert, ihre Adressen unter **B. P. 56. Breslau 11** postlagernd franko einzusenden.

Lambert's Concertsaal.

Heute Mittwoch, den 11. d.:

25. Salon-Konzert.

Unter gefäll. Mitwirkung des Cellisten
Herrn Th. Feichtinger
aus Wien.

Zur Aufführung kommt:
Concert für Cello v. Goldermann,
Große Fantasie aus Wagners „Lohengrin" v. Hamm.
Serenade für Cello v. Feichtinger.
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.

A. Thomas,
Kapellmstr. im Inftr.-Rgt. Nr. 46

Mosel-Weine

a 60 Pf. und 80 Pf. per Flasche sowie **frischen Waldmeister.**

Carl Ribbeck.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch, den 11. April 1883:
8. Gastsp. d. k. k. Hofburgschauspielers Hrn. Dr. **Aug. Förster** aus Wien.

Nathan der Weise.

Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Gotthold Ephraim Lessing.

B. Heilbronn's

Volks-Theater.

Mittwoch, d. 11. April 1883.
Ermäßigte Preise!
Gastspiel der Chansonette Fräulein **Lucca.**
Dazu:

Der Liebesunterricht einer Wäscherin.

Schwank.

Mein Trompeter für immer.

Posse mit Gesang.
Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Charlotte Weszkallnies mit Hrn. Richard Kling in Danzig, Frau Emma Schmori geb. Fiedeler mit Dr. med Ahrens in Hannover, Frl. Anna Hagedorn mit cand theol. Julius Jungclaußen in Hamburg, Miß Lilian Steinway-Oaks mit Sec.-Lieut. Hans v. Blumenthal in Baden-Baden.

Gestorben: Frau Henriette Brasch geb. Lehmann in Berlin. — Architekt William Blanke in Chicago. — Herr Wilhelm Walter in Berlin. — Stadtältester Joh. Fried. Dammann in Frankfurt a. M. — Kal Justizrath Theodor Leyde in Schöneberg bei Berlin. — Rittergutsbesitzer Rud. Scheffler in Adl Neu-Sadluken. — Verw. Frau Oberbaurätbin Sophie Gauß geb. Erythropel in Lohne bei Burgwedel. — Geh. Regierungsrath Karl Köhler Sohn Wilhelm in Berlin. — Hauptmann und Kompagnie-Chef Karl Frhr. v. Stengel in Brandenburg a. H.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.